~~Eb X 200~~

Bq. 0. 702

Wolfgang
Erzbischof und Kurfürst zu Mainz,
aus dem hohen Geschlechte der Kämmerer von Worms und Reichsfreyherrn von Dalberg.

Neu an das Licht gestellt
von

Hugo Eberhart Heim,
Doktor der Philosophie und der heil. Schrift, auch Stiftsgeistlichen zu Aschaffenburg, und wirklichem Mitgliede der kurmainzischen Akademie der nützlichen Wissenschaften zu Erfurt.

12-X

Dies Werk ist mit zwoen Kupfertafeln, und mehreren Urkunden versehen.

Mainz,
gedruckt in der kurfürstl. privil. Craßischen Buchdruckerei.

Es zeigt weder dein Glücksstand an sich etwas erhabeneres, als daß du sehr vielen Menschen helfen könnest; noch dein großes Gemüth etwas besseres, als daß du es auch thun wollest.

Cicero in der Schuzrede für den Ligarius an Cäsarn.

Einleitung.

Die unter der glorreichesten Regierung Seiner Kurfürstlichen Gnaden, Unseres Hochwürdigsten Fürsten und Herrn Herrn Friderich Karl Josephs, des heil. Stuhls zu Mainz Erzbischofs, des heil röm. Reichs durch Germanien Erzkanzlers und Kurfürsten, auch Bischofs zu Worms, unseres gnädigsten Kurfürsten und Herrn Herrn, weislichst vorgenommene und nun ganz glücklich ausgeführte höchst erfreuliche Wahl und Bestätigung Seiner Hochwürden und Gnaden, des Hochwohlgebohrnen Herrn Herrn Karl Theodor Anton Maria, Kämmerers von Worms und Freyherrn von Dalberg, des Erzhohen Domstifts zu Mainz, wie auch der Kathedralstifter zu Worms und Wirzburg Kapitulars, auch Domscholasters zu Wirzburg, kurmainzischen geheimden Raths und Statthalters zu Erfurt, zum hohen Gehülfen und Nachfolger

in dem Erzbistume und der Kurwürde von Mainz, wie auch in dem gefürsteten Bisthume Worms, * biethet mir die schöne Gelegenheit dar, das Andenken unsers ersten Erzbischofs und Kurfürsten aus diesem hohen Geschlechte zu wecken und zu verherrlichen.

Und was könnte wohl zum vaterländischen Ruhme, zur Aufnahme guter Sitten und selbst für die Künste und Wissenschaften zuträglicher sein, als wenn man die Bildnisse großer Deutschen, und besonders verehrungswürdiger Väter des Vaterlandes aus alten bewährten Urkunden, mit neuen Berichtigungen, Vermehrungen und Erklärungen an das Licht stellet? Denn weise und tugendhafte Männer zieren immer ihr Vaterland, wie reife und milde Früchte den Stamm und die Muttererde, die sie erzeuget und ernähret.

Es ist auch niemanden unbekannt, wie mächtig die herrlichen Weisheits- und Tugendbeispiele der Vorzeit hohe und fähige Gemüther zur löblichen Nacheiferung,

Nach-

* Diese feierliche Handlung ereignete sich zu Mainz am 5ten Junius, und zu Worms am 19ten ebendesselben Monats im Jahre 1787.

Nachahmung und Aehnlichwerdung * reizen. — Daß also nothwendig Wahrheit und Tugend alsdann am kräftigsten wirken und siegen müßen, wenn sie durch erhabne Vorbilder dem Auge und Herzen zugleich tief eingedruckt werden. Sind demnach Leben und Thaten großer Männer wirklich eine Art von thätiger Aufklärung, die ihren gesegneten Einfluß auf das Wohl der ganzen Menschheit hat. Denn die reife Erwägung ihrer Lebensumstände, und jener wichtigen Begebenheiten, in die sie verwickelt waren, ist für uns eine Lehrmeisterin in gegenwärtigen Zufällen, und gleichsam ein Spiegel für Künftige.

* Der Hauptgrundsatz und das Lieblingswort in der Schrift: „Betrachtungen über das Universum“ (Erfurt bei Johann Friderich Weber, privilegirten Universitäts-Buchhändler 1777. 8.)

Dies ist auch von sittlichen Gegenständen wahr, wie schon längst der christliche Philosoph H. Justin bezeuget: τελοσ τῳ φιλοσοφȣντι ἡ προσ Θεον ὁμοιωσισ κατα το δυνατον. d.i. Der eigentliche Endzweck eines Vernunftweisen ist kein anderer, als die bestmöglichste Annäherung und Gleichwerdung mit Gott — durch eifrige Nachahmung seiner höchsten Eigenschaften.

Endlich gewinnt auch die Gelehrsamkeit durch das erweckte dankbare Andenken der um die Glückseligkeit ihres Vaterlandes bestens verdienten Männer sehr vieles. Denn es werden zugleich alle jene Schriftsteller aus dem Grabe der Vergessenheit dabei hervorgezogen, die entweder die Großthaten derselben aufgezeichnet, oder wenigstens empfunden haben.

In dieser Hinsicht wage ich es nun, das Bild unseres großen Wolfgangs, mit seinen eigenen Farben ausgemalet, zum Ruhme Deutschlandes, zur besonderen Ehre für Mainz, wie auch zur allgemeinen Bewunderung und Erbauung neu aufzustellen; wobei ich mich auch der besten Quellen gleichzeitiger und bewährtester Schriftsteller, auch verschiedener, noch sehr wenig bekannten, jedoch höchst merkwürdiger Denkmäler, Urkunden und Nachrichten bediene, die größtentheils ausführlich in beigefügten Anmerkungen vorkommen, oder als Zusätze nachgetragen werden sollen.

Der

Der kurze Abriß davon bestehet in folgenden Abschnitten.

§. I. Wolfgangs Abkunft, Erziehung, Standesergreifung und Bevollkommnung darinne.

II. Seine Wahlumstände, und der Regierungsantritt.

III. Erste persönliche Erscheinung auf dem Reichstage zu Augsburg in der Kurwürde.

IV. Bemerkungen über seine Person daselbst, und ihren schönen Charakter.

V. Erzbischöfliche Einweihungs-Feierlichkeit zu Aschaffenburg.

VI. Kluges und sanftes Betragen gegen alle Religionstheile, und dadurch erworbener Ruhm und Hochschätzung.

VII. Ausprägung neuer Münzen, besonders jener, worauf sein Bild verewiget ist.

VIII. Oeffentliche Lehranstalten, und ernsthafte Vertheidigung derselben gegen den Uebergriff des päbstlichen Großbothschafters zu Köln, mit tapferer Rettung der Ehre seines Vorfahren an der Kurwürde.

IX. Erweckung des Lerneifers in den Herzen der Jugend durch eigne hohe Gegenwart bei ihren öffentlichen Schulübungen, und Beförderung guter Zucht.

X. Unerschrockenheit in Kriegsgefahren, und kräftige Hilfsmittel zu Abwendung derselben.

XI. Zufällige und sehr schickliche Vermehrung der Erzbischöflichen Kammergüter.

XII. Väterliche Sorgfalt für den Nahrungsstand, und dienliche Mittel hiezu.

XIII. Reine und wohlthätige Absichten auch bei andern Anstalten, Abwendung des Wildschadens, und freundschaftsnachbarliche Verträge.

XIV. Hochschätzung der wahren Religion, und Beförderung derselben, vorzüglich an sich selbst.

XV. Entzündeter Eifer für die Herstellung des reinen Gottesdienstes auch bei allen seinen geist- und weltlichen Unterthanen.

XVI. Sein seliger Hintritt aus dieser Welt, und die standesmäßige Besorgung seiner verehrungswürdigen Leiche.

* Hieraus wird sich zweifelsfrei ergeben, wie enge die „Verhältnissen zwischen Moral und Staatskunst" seyn. (Erfurt 1786. 4.)

Wolf-

Wolfgangs
Erzbischofs und Kurfürsten zu Mainz
erbauliche Lebensgeschichte.

§. I.

Wolfgangs Abkunft, Erziehung, Standesergreifung und Bevollkommnung darinne.

Wolfgang war aus dem freiadelichen, am ganzem Rheinstrome sehr berühmten Geschlechte derer Kämmerer von Worms, nachher auch zugenannten Freyherrn von Dalberg a) entsprossen. Das Weltlicht erblickte er im Jahre 1537., worinne ihn der berühmte Friederich, Käm-

a) Das alte merkwürdige Grabedenkmal hievon befindet sich in der Katharinenkirche zu Oppenheim mitten in dem Langhause auf der linken oder Epistelseite, wenn man die Stellung von dem Glockenthurne und den zerfallenen hohen Chore hernimmt. Dort sah ich dasselbe zur Herbstzeit im Jahre 1774.

merer von Worms und Freiherr von Dalberg * mit seiner tugendsamsten Gemahlin Anne von Fleckenstein ** gezeugt hat. Die erste Erziehung war seiner hohen

---

* Hier muß ich auch des Bruders desselben gedenken, der als der 63. Bischof von Worms bekannt ist, und dies Zeitliche 1503. gesegnet hat. Er nannte sich Johannes von Dalberg (einige schreiben auch Dalburg) und der getreue Geschichtschreiber seiner Zeit Joannes Trithemius bezeugt von ihm, daß er, als ein Wunder der Gelehrsamkeit, der Weisheit, der Geschicklichkeit, und Rechtschaffenheit, kurz, als ein wahrer deutscher Fürst von ganz Europa angesehen und verehret worden sei: „Quo nihil suo saeculo *in interpretatione utriusque Juris*, nihil *in sacrarum litterarum scientia*, nihil *in cognitione linguarum artiumque liberalium* fuit eruditius, qui *ob eximiam in dicendo facultatem gravissimis legationibus* saepe fungebatur ad summos utriusque Reipublicae Monarchas; *ob acre judicium raramque sapientiam* tanquam *oraculum* a maximis, minimis, consulebatur; *ob vitae integritatem morumque suavitatem* ab omnibus colebatur; breviter, *cujus nomen* erat *propter doctrinam virtutemque* non in omni modo *germania*, sed in *gallia* quoque, *italia*, *aliisque exteris nationibus celeberrimum*.“ Solche Anherrn aufweisen, heißt doch wahrhaftig nicht (wie Cicero über den römischen Adel spöttelt) „mit den rußigen Bildern seiner Ahnen pralen.“

** Unter den hohen Ahnen derselben war Johann von Fleckenstein, der 59. Bischof zu Worms, welcher 1426. verschieden. *Serarius* schreibt von ihm Moguntiac. rerum L. V. p. 873. „Anno 1419. die 16. Augusti, Martini V. concessu, a Joanne (II.) Archiepiscopo (Moguntino) et *Joanne Fleckensteinio Wormatiensi Episcopo* facta est Monachorum S. Albani commutatio in canonicos, quod valde dolenter narrat Ms (codex) apponens Arnoldi cujusdam Zappii notationem et versus, qui metamorphosin hanc valde improbent, nonnullos.“ Und Johann Gamans, des Se-
rars

hohen Geburt und noch höheren göttlichen Bestimmung so angemessen, daß sie aus allen seinen geistlichen Verrichtungen, die er als Chorherr zu Mainz und Speyer ausübte, mit Anstande und Erbauung hervorleuchtete. In allen aber ihm anvertrauten Staats-

rars Ordensgenoß und ein eben so großer Liebhaber der mainzer Geschichte, als er, der 50 Jahre hernach ihre Quellen aufsuchte, verfiel noch auf eben jene Handschrift, die die Verwandlung des ehemaligen Benediktinerklosters zu St. Alban bei Mainz in ein Chorstift umständlich beschreibt, und ausdrücklich bezeuget, daß Erzbischof Johann von Nassau sich den damaligen wormser Bischof Johann von Fleckenstein, oder Fluckstein, zur Berichtigung dieses Geschäftes beigesellet habe. Sein ganzer Auszug besteht aus 5 Seiten in 4., und enthält 1) das Befehlschreiben Erzbischofs Johanns von Nassau an die Aebte zu St. Alban und Jakob, innerhalb 30 Tagen die Verbesserungsvorschrift des zu Kostanz im Petershause 1417. am letzten Februarii angefangenen und bis zur Vollendung fortgesetzten Provinzialkapitels anzunehmen. 2) Was sich 1418. beim Schlusse der kostnitzer allgemeinen Kirchenversammlung ereignet. 3) Die fruchtlose Anstellung eines andern Generalkapitels des Benediktinerordens zu Mainz im Augustinerkloster am 1. September 1418. 4) Die päbstlichen Beweggründe zur wirklichen Umschaffung des Albanklosters in ein Chorstift, wie sie in der Bulle vorkommen, die Martin der V. im zweiten Jahre seiner Regierung zu Florenz XV. Kalendas Junii, das ist, um 17. May, herausgegeben. 5) Die Beschreibung des Vollzuges selbst, der sich am 16. Aug. 1419. ereignet, wie auch die Absicht davon, und die über diesen Vorgang gemachte Klagverse. 6) Die darauf erfolgte Einziehung der Benediktinerprobstei zu Höchst an das Erzstift, und die 1446. gemachte Vertauschung derselben gegen den Antoniterhof zu Frankfurt und ihre Güter in Roßbach. **Dies Fragment besitze ich.**

Staatsgeschäften zeichnete er sich durch Weisheit und Tugend ganz vorzüglich aus.

Dies rührte hauptsächlich daher, weil er seine Seelenkräfte, die schon von Geburt aus einen ganz natürlichen Hang zum Wahren und Guten hatten, nicht allein durch Kenntniß vieler nützlichen Dinge schon von Jugend auf erhöhet, erweitert und ausgebildet; sondern auch durch lange und reife Staatsbeobachtungen, Selbstprüfungen und Erfahrung in allen seinen Unternehmungen ganz sicher geleitet wurde. So ausgerüstet vertrat er schon im Erzdomstifte zu Mainz die Ehrenstelle eines Scholasters *b)* im Jahre 1564. vom 11. Jäner an, nachher auch eines Probstes daselbst, wie auch zu Speyer; und als solcher wohnte er auch in dem Karakter eines fürstbischöflich = speyerischen Abgesandten dem Reichstage zu Augsburg bey im Jahre 1566., und 1576. erschien er unter dem Ansehen eines kurmainzischen Reichstagsgesandten zu Regenspurg *c)*, und wurde auch noch in anderen wichtigen Angelegenheiten gebraucht.

Durch

b) Dies bezeugt Georg Christian Joannis scriptorum Moguntinarum Tomo novo (edito Francofurti ad Moenum impensis viduae Joannis Maximiliani a Sande. 1727 fol.) p.445. *in facie Collegii Metropolitani ut se sub Anni 1568. principium habuit.*

c) Die ansehnliche Sammlung aller des H. R. Reichs gehaltenen Abschiede, sammt anderen kais. und königl. Konstitutionen (gedruckt in der Kurfürstenstadt Maynz durch Johann Albin 1607. fol.) besagt dieses in den Namensunterzeichnungen am Ende beyder Reichsabschiede, Seite 578. und 671.

Durch eben solche Verrichtungen wurde er unter der Hand gleichsam stufenweis zur höchsten Würde befähiget und vorbereitet. Daher sich auch nicht zu wundern, daß man endlich für gut fand, ihn zum würdigsten Nachfolger des höchstseligen Kurfürsten Daniel Brendels von Homburg zu bestimmen.

§. II.

Seine Wahlumstände, und der Regierungsantritt.

Am 20. April *d)* im Jahre 1582. ereignete sich seine Wahl; die aber dies ganz besonders hatte, daß er mit dem, von vielen zu gleicher Würde sehnlichst ver-

---

d) Friedr. Karl Fhr von Moser in seiner Abhandlung „über die Regierung geistlicher Staaten in Deutschlande“ * (gedruckt eigentlich zu Mannheim, hernach aber mit einem neuen Titelblatte versehen unter der Aufschrift Frankfurt und Leipzig, 1787. 8.) schreibt S. 106. unten in der Note sehr unrichtig: „das die Wahl den 19. April 1582. auf ihn gefallen sey.“ Da doch der scharfsichtige und gar fleißige Nikolaus Serarius (zu deutsch Schlosser von *Sera*, und nicht Säger von Serra; derowegen auch nicht *Serrarius*) der damals selbst zu Mainz gewohnt, und vom ganzen Hergange ein Augen- und Ohrenzeuge war, in seinen *Moguntiacarum rerum libris V.* (editis 1604. Moguntiae apud Balthasarum Lippinm 4.) ausdrücklich schreibt L. V. cap. II. p. 952. „*Ut novi esset Archiepiscopi electio, praestitntus fuit dies Aprilis XX. Anno CIↃIↃLXXXII.*“ Weil nämlich die auf den 19. April ausgeschriebene und an-

* Uibrigens ist von eben dieser tadelsüchtigen Schrift noch zu wissen, daß sie an manchen Stellen nur einem leeren Spinnengewebe von Vorurtheilen, falschen Religionsbegriffen, ungegründeten Nachrichten und respektswidrigen Ausdrücken sehr gleich sehe.

verlangten, vortrefflichen Julius Echter von Mespelpronn, Fürstbischofe zu Wirzburg und Herzoge zu Franken, zugleich auch Chorherrn des hohen Erzdoms zu Mainz, ins Gleichgewicht gestellt wurde. Als er aber auch durch Mehrheit der Stimmen wirklich schon das Uebergewicht erhalten hatte; fieng er gleich auf der Stelle an, aus tiefgedachten Weisheits = und Demuthsgründen mit allem Nachdrucke seiner großen Beredsamkeit sich diesen Rang zu verbitten. Er schützte sein **Unvermögen** vor, diese hohe Würde nach Würdigkeit zu begleiten. Und es war auch diese bescheidene Ablehnung zugleich eine **Wirkung** seiner zarten **Gewissenhaftigkeit** *e*), die aus der lebhaftesten Vorstellung der zu erfüllen schwerersten Regentenpflichten, und aus heiliger Furcht vor der einstens darüber beim höchsten Richter abzulegenden Rechenschaft entstand.

Dem sei aber, wie ihm wolle; so gab man dennoch allen seinen Ausreden und Einwendungen kein Ge-

---

angefangene, aber nicht vollendete Wahl (laut des Erzhohen Domkapitelischen Original = Protokolls) sodann auf den 20. festgesetzt und zu Stande gekommen ist. Mit welcher Aussage auch noch der kurmainzische Staatskalender vom Jahre 1771. übereinstimmet, wo in der beygedruckten richtigen Folge aller Bischöfe, Erzbischöfe und Kurfürsten von Mainz zu lesen ist bei der Kurfürsten = Reihe n. 42. „**Wolfgang** — erwählt den 20. April 1582."

e) Diesen Ausdruck hat uns ein gleichzeitiger Dichter in drei schönen lateinischen Versen aufgezeichnet hinterlassen, die also lauten:

Agnoscens oneris molem, curaeque periclum —
Imperio laesis *non par ego* viribus, inquis:
Herculeum pectus tam grave poscit onus.

Serarius am a. v. S. 952.

Gehör. Auch des Julius Großmuth benutzte diese Verweigerung nicht. Er empfieng ihn vielmehr, und führte ihn alsbald in Begleitung des anwesendeu Bischofs von Worms, und damaligen Erzdomdechants Georg von Schönburg *f)* in die hohe Erzdomkirche des heil. Martins zur öffentlichen Vorstellung und Verkündigung heraus, und von dort an brachte er ihn noch weiter bis in die Martinsburg zur wirklichen Besitznehmung in einem feierlichen Zuge hin.

Wozu er sich dann endlich auch auf vieles freundliches Zureden bequemte *g)* jedoch mehr aus Triebe zum Wohlthun, als Neigung zur Ehre.

§. III.

Erste persönliche Erscheinung auf dem Reichstage zu Augsburg in der Kurwürde.

Ob nun gleich Wolfgang bei dieser klugen Verweigerung der Erzbischöflichen Kurwürde sich sehr groß gezeigt hatte; so zeigte er sich doch noch weit größer bei Uebernehmung derselben und wirklicher Verwaltung der ihr anklebenden schweresten Bürde.

Gleich

---

f) In belobten neuen Bande Joannis am angeführten Orte S. 445. liest man: „*Decanus Georgius a Schoenburg* * Subiit an. MDLXIV. d. XXVII. Nov. in locum Joannis Andr. a Mosbach.“

g) Auch dies verräth uns der nämliche gute Dichter, da er singt:

Causa levis, cernens tot causas ordine, *cessit*;
Vincere, sed graviter, non potuisse, dolet.

Serarius am a. v. S. 952.

*Iselins historisch- und geographisches allgemeines Lexicon nennt ihn in der Liste der Bischöfe von Worms n. 67. Georg von Schomberg; aber irrig.

Gleich nach seiner Thronbesteigung fielen im deutschen Reiche unter vielen andern zwo sehr wichtige Streitsachen vor: die Aufruhr des widergesinnten Religionstheils zu Aachen, und die offenbare Abweichung Gebharts von Truchses, Erzbischofs zu Köln, von der katholischen Kirche.

Diese und andere dergleichen Verwirrungen und Unruhen zu stillen begab er sich nun selbst in eigener hohen Person *h)* auf den vom Kaiser Rudolph den II. im Jahr 1582. am 3. Julii nach Augsburg ausgeschriebenen Reichstag, wo er auch alles mögliche zur Löschung des unter der Asche gefährlich glimmenden Kriegsfeuers beitrug. Und sein Vortrag gewann auch nicht lange hernach in der Reichsversammlung zu Frankfurt die Oberhand; indem endlich Truchses daselbst dem, in folgendem Jahre 1583. neu erwählten Erzbischofe zu Köln, Erneste, aus dem herzoglichen Hause von Bayern, weichen mußte.

IV.

Bemerkungen über seine Person daselbst, und ihren schönen Charakter.

Hier ist es nun schicklich, alle jene scharfsichtigen Beobachtungen beizubringen, welche ein im deutschen

---

h) In der schon oben gerühmten mainzer Ausgabe aller Reichsabschiede steht S. 704. „Churfürsten persönlich. Von Gottes Gnaden Wolfgang erwehlten zu Erzbischoffen des heiligen Stuels zu Meyntz, des heiligen römischen Reichs durch Germanien Ertzcantzler.“

schen Reiche damals sehr berühmter Gelehrter *i*) über sein ganzes Betragen auf dem Reichstage zu Augspurg angestellt, und mit den schönsten lateinischen Versen *k*) bezeichnet der späten Nachwelt hinterlassen.

B 1. Er

i) Dieser gelehrte Biedermann und wahrheitsliebender Dichter (protestantischer Religion) heißt Albert Friderich Mellemann. Er lebte zu Frankfurt an der Oder, und lies dies ehemals zu Augsburg von ihm gefertigte Gelegenheitsstück, das ihm viele Ehre macht, hernach seinen übrigen auf eigne und Paulus Brachfelds Kosten zusammengedruckten Aufsätzen einverleiben (Frankfurt an der Oder 1593. 4.)

k) Indem die guten Gedanken und schönen Ausdrücke dieses Gelehrten den Liebe- und verehrungswürdigen Charakter unseres Wolfgangs auf der moralischen sowohl, als politischen Seite sehr vollkommen schildern; so verdienen sie (besonders auch der Seltenheit wegen) ohne allen Abbruch, der Ordnung und dem Buchstaben nach hier eingerückt zu werden.

Ad Reverendissimum Principem, ac Dominum, Dominum Wolfgangum, Archiepiscopum, Electoremque Moguntinum, etc.

1. Sicut, ubi *Nestor* fundebat, more procellae,
   Flexibili vocis *dulcia verba* sono:
Graecorum in castris erat *exspectatio summa*,
   Troja foret Graja quod capienda manu:
Sic, postquam *Mogi* proficiscere *Praesul* in *urbem*,
   Nobile *cui nomen Vinda*, *Lycusque* dedit;
Tempore cumprimis tali, quo Teutonus *omnes*
   Congregat *Imperii* Caesar in urbe *status*:
Concipit ingentes tellus Germanica plausus,
   Prae se *laetitiam te veniente* ferens.

2. Mens

1. Er bewundert zuerst Wolfgangs bekannte gründliche Beredsamkeit, besonders in deutscher Sprache, wodurch er sich schon auch Ruhm und Vertrauen auf vorigen Reichstägen erworben, und nun in Gegenwärtigem alles belebte.

2. Hier-

---

2. *Mens tua* cum *rerum variarum* calleat *usum*,
Cultaque sit *doctis artibus* illa simul:
Hoc est *utilior Patriae tua cura futura*,
De meliore nota *consiliumque* dabis:
Imperii Caesar cum consulet ipse senatum,
Pharmaca quae *Patriae* sint *adhibenda malis*.
Est aliquid, claras impendere tempus in artes,
Ingenii quarum vis acuatur ope.
Ast *ubi doctrinam rerum firmaverit usus*;
Tum *magnum* est partum non sine laude *decus*.
Non satis, ingenio, non est satis, artibus ut sis
Praeditus: haec poterit longa polire dies.
Nam, quia mortales vivunt in tempore; tempus
Rebus in augendis non leve pondus habet.
Ergo si sit opus doctrinis Principe culto;
Artibus egregiis es bene tinctus homo.
Sin magis aetatem, rerumque requirimus usum;
Hic etiam, *Tibi* quo laus pariatur, habes.

3. O Sacer Imperii Elector, Princepsque togate!
O *decus*! o *Patriae firma columna tuae*!
Quod *tibi* si *similes* (ut ait de Nestore Grajus
Dux) *virtute pares* sint, numeroque decem:
Jam deturbatus Scythicus de culmine regni
Non adeo magnas hostis haberet opes.

4. Non modo *res* armis *clarae*, *magnaeque* geruntur:
Sed magis *ingenii* perficiuntur *ope*.
Remige sic *potior*, multum licet ille laboret,
Hic est, *immotus qui regit arte ratem*.
Arma sine ingenio quid sunt, nisi mucro furori
Additus? exitio qui sibi saepe fuit.

Qui

2. Hiernächst seine lange Erfahrung in Reichsangelegenheiten, seine große Gelehrsamkeit und daher entspringende Rathschlägigkeit und nützliche Sorgfalt zur Ausheilung der Wunden des deutschen Vaterlandes.

Qui sat munitum se fortibus aestimat armis,
  Nec primum studiis cedit in urbe locum:
Hic trabe carpit iter, panditque per aëra velum,
  Sulcat aquas levibus, pervolitatque rotis:
Et, quas non didicit, dum non bene judicat artes,
  Splendida stultitiae dat documenta suae.
Nam, quia tres summos spectat *respublica* fines,
  Corporis humani quos *tria membra* notant:
Ille procul dubio fuerit *praestantior ordo*,
  Conveniens poterit cui magis esse caput.
At *cerebrum* monstrat summum decus artibus ortum:
  Cor notat audaci parta trophaea manu:
Infimus at *jecoris* locus illas arguit artes,
  Quis manus artificum, ruricolaeque vacat.
Non igitur bellique duces, victusque ministri
  Artibus eripiant, quod meruere, decus.
Atque licet, *populi cui* sit *persona gerenda*,
  Debeat esse *sciens Martis*, et *artis* homo:
Impleat ut *numeros praeclari Principis omnes*,
  Tempore dum praestat munus utroque suum:
Ille tamen magis est oculisque sinuque ferendus,
  Qui meliora facit, quae peperere manus.
Ut mea sexcentis rationum pagina nervis,
  Qua laus est artis commemorata, probat.
Talis at est *Princeps celebratus acumine mentis*,
  Et bene *pacificae doctus in arte togae.*

5. Illius *exemplar* Plato si velit ipse videre:
  Principis egregii tu simulacra geris.
In te *res omnes*, *Patriaeque archiva* recumbunt;
  Verba tibi primo sunt facienda loco.

3. Preiset er seine große Vaterlandsliebe, und daher entstehenden Eifer für dessen Ruhm, wie auch seinen unerschrockenen Muth in Beschützung desselben.

4. Seine

Cum Proceres summi perpendunt pondera rerum,
In quibus Imperii stat, Patriaeque salus.
Nestoris instar habes, cum percutis aëra lingua,
Atque cient suaves *labra diserta* sonos.
Tunc *mens in pretio* est, et habet *sapientia* laudem,
Pectus ubi socia nit tur oris ope.
Talis in *Alberto* quondam facundia luxit,
Principe Marchiaco qui patre natus erat:
Et Moguntinae simul urbis habebat habenas,
Cultus ubi summo Praesul honore fuit.
Nestoris in te sic expressa relucet imago,
Cum *tibi de labris vox, velut imber*, eat.
Non in perniciem *Patriae* tua fulmina vibras
Verborum: potius sed *bona multa paras*.
Quae res *ad summum* te vexit *culmen honoris*,
In septem numerum cum legerere virûm.

6. *Imperii de te sic judicat ipse senatus*,
Cujus jam consors es, sociusque chori.
Inter opus medium mea cedit Musa labori,
Laudibus et non sum par ego praeco tuis.
Verum *posteritas* te laudibus efferet omnis,
Illa *tuas dotes* et *bene facta* canet.
Donec inops visci primis morietur in annis,
Quae propter ripam crevit aquosa salix;
Donec durabunt sivis in montibus orni
Longius, et quas res densior humor alit:
Donec erunt herbae longe melioris odoris,
In calido siquae sunt oriente satae,
Quam quas arctophylax lustrat, septemque triones,
Frigida quas Boreae flatibus urit hyems;
Semper erunt, qui te limatis versibus ornent,
Et qui carminibus te super astra vehant.

In

4. Seine Erfindungs = und Beurtheilungs-kraft, um allen Reichsgliedern, besonders aber dem Wehr = und Nährstande zur Erzielung des allgemeinen Besten die gehörige Richtung zu geben.

5. Nennet er ihn das vollkommenste Musterbild eines deutschen Reichsfürsten, die Schatzkammer der deutschen Staatsklugheit, und das lebendige Reichsarchiv, kurz, den Mund des ganzen Reichs, dessen weisheitsvolle Worte desto lieblicher und eindringlicher, je aufrichtiger die deutsche Brust, von der sie ausströmen.

6. Setzt er noch hinzu, daß dies nicht sowohl sein eignes, als vielmehr das von dieser ansehnlichsten Reichsversammlung über ihn gefällte Urtheil sei, dem auch die späte Nachkommenschaft, in Erwägung dieser guten, und durch die Erfahrung selbst bewährten Eigenschaften, noch beistimmen werde.

So herrlich glänzten und stralten die vortreflichen Charakterzüge Wolfgangs in jenem Lichtkreise der Gestirne des römischdeutschen Reichs hervor!

Und eben diese Eindrücke verdoppelte er, als er das leztemal im Jahre 1594. dem dahin ausgeschriebenen Reichstage mit recht väterlicher Vorsicht und Standhaftigkeit persönlich beiwohnte.* Denn seine

---

In quorum numero quoque me patiare clientem
Esse tuum; quanquam non ita doctus ego.
Sed bene! confirmat *tua* me *natura benigna*,
Et *mens*, *conformis quae cupit esse Dei.*
Lingua humana Dei quamvis in laude fatiscat:
Laudibus ille tamen vult, precibusque coli.

* Den Erfolg davon sieh unten in der I. Urkunde.

Anschläge hatten schier allemal die erwünschtesten Folgen, weil er das Ruder des deutschen Staates, dessen Gesetze er kannte, schätzte und in Ausübung zu bringen trachtete, mit ganz sonderbarer Stärke der Klugheit zu lenken wußte.

Da er aber auch nicht mehr, Alters und Umstände halber, den folgenden Reichstägen beiwohnen konnte; so wirkte doch sein patriotischer Fürstengeist in alle öffentliche Reichsangelegenheiten jederzeit kräftig ein.*

§. V.

Erzbischöfliche Einweihungsfeierlichkeit zu Aschaffenburg.

Die erzbischöfliche Weihe, die er bis daher aus vorgefallenen Hindernissen und verschiedenen sehr wichtigen Ursachen (worunter die 1583. eingerissene tödtliche Seuche keine der geringsten war) verschoben hatte, empfieng er in diesem Jahre 1584., nach vorausgehender langen Geisteserhebung, zu Aschaffenburg in der Stiftskirche am heiligen Pfingsttage bei öffentlich angestellter Feierlichkeit, mit inbrünstigster und auferbäulichster Andacht. Denn er fühlte die ganze Stärke der übertragenen geistlichen Regierungslast, und die Verbindung des Eides bei einem getreuen Seelenhirten.

Daher geschah, daß auch sein Herz in Zukunft stets jene heilige Glut unterhielt, vdn der es dazumal entzündet war. Wie man dann nachher dieselbe so oft an ihm wahrnahm, als oft er die seinem hohen Orden eigene Religionspflichten verrichtete. Denn er schien

* Einige Beweise hievon liefert die II. Urkunde.

schien dabei jedesmal ganz in Gott versenkt. Welches schöne Beispiel der gründlichzarten Andacht zur allgemeinen Erbauung der ihm anvertraueten Kirche sehr vieles beitrug.

§. VI.

Kluges und sanftes Betragen gegen alle Religionstheile, und dadurch erworbener Ruhm und Hochschätzung.

Bei aller Hochachtung und Verehtung seiner eigenen römischkatholischen Religion war er sehr geneigt, mit möglichster Bescheidenheit, Liebe und Verträglichkeit auch diejenigen zu **Dulden** *, die in der ihrigen sich anders nennen. Wodurch er sich ganz natürlich bei allen Reichsfürsten von verschiedenen Religionsgesinnungen Hochschätzung, Vertrauen und Ansehen erwarb; wie auch aus ihren freundschaftlichen, ihm abgestatteten Besuchen, und mit ihm gepflogenen Unterredungen abzunehmen ist.

So kam August, Kurfürst zu Sachsen, in eben diesem Jahre 1584. nach Mainz zu ihm; wo sich auch der damalige Kurfürst von Trier Johann von Schönberg, und der Pfalzgraf Kasimir zugleich einfanden, die Ruhe des Vaterlandes durch sanfte Unterhandlungen zu befestigen. Zur nämlichen Zeit begab sich auch Karl von Lothringen, Bischof zu Metz,

* Man verstehe dies **Dulden** recht. Denn hier ist die Rede nicht von einem gleichgültigen Kaltsinne oder theologischen indifferentismus, sondern nur von einer wohlgesitteten und staatsklugen, oder christlich-moralischen und politischen Duldung, die dem passauer Vertrage von 1552. und dem augsburger Religionsfrieden von 1555. angemessen war.

dahin, theils um seine Chorherrnstelle im hohen Erzdome daselbst anzutreten, theils auch dem großen Erzbischofe seine vorzügliche Verehrung zu bezeigen.

Die er dann alle mit ganz väterlicher Liebe und gegenseitigen Ehrenbezeigungen nach Standesgebühr empfieng, bewirthete und unterhielt. Auf gleiche Art behandelte er Friederich den V., Kurfürsten von der Pfalz, der ihn hernach im J. 1600. in Begleitung seiner Gemahlin heimsuchte, und an seinen eisgrauen Haaren die ihm beiwohnende Weisheit, wie auch an seiner ganz ehrwürdigen Person den schönen Anstand des gekrönten erzhohen Priesterthums belobte* — Es bleibt also immerhin wahr, daß standmäßige Rechtschaffenheit und aufrichtige Menschenliebe der heimliche Magnet seye, auch widriggesinnte Gemüther an sich zu ziehen und sich verbindlich zu machen.**

§. VII.

* Noch einen andern schönen Beweis von diesem freundschaftlichen Zutrauen und Wolfgangs redlichem Vaterherzen sieh unten in dem Nachtrage zu diesem Abschnitte, wo drei hieher gehörige Originalschreiben angeführt werden unter der Zahl III.

** So erfüllte Wolfgang sehr genau dasjenige, was Ihm sein Vorfahr Daniel beim Abschiede aus dieser Welt empfohlen hatte, wie in dessen *Epicedio* (quod Moguntiae excudebat Gasparus Behem M. D. LXXXII. in 4.) Seite 10. zu lesen, wo unter dem von Dalbergischen Wapenschilde steht: „*Daniel* Arch. Mog.

Ad *Wolfgangum* Camerer a Wormbs, vocatum a Dalberg, summae aedis Praepositum.

Quid *lilietum candidum* signat *tuum*?
Odore *fragrat*, *candet* albo lilium
Decore; surgat ergo calculo tuo,
Qui *fundat in populos odorem vividae*

Vir-

§. VII.

Ausprägung neuer Münzen, besonders jener, worauf sein Bild verewiget ist.

In den Jahrn 1586. und 87. lies er auch Münzen *l*) prägen, wovon noch rheinische Goldgulden, silberne

Virtutis optimum, et *suum patrio induat*
Candore pectus. Iste dignus est Sacro
Honore; *sis ergo memor*, et longum vale.“

Diese vortrefliche, aus dem Leichengedichte Daniels ausgehobene Stelle ist eine Arbeit des in der Dichtkunst und allen schönen Wissenschaften seiner Zeit beruhmtesten Jesuiten Johann Armbrüsters, der hernach im 50. Jahre seines Alters 1603. am 27. März zu Speyer gestorben. Er war zu Aschaffenburg, in jenem Antheile Frankenlandes, der Kurmainz zugehöret, gebohren, und schrieb Namens des Collegii S. J. zu Mainz erstens das schon belobte Epicedion in tristissimum obitum Reverendiss. et Illustriss. D. D. *Danielis* Archiep. Mog., S. R. I. per Germ. Archican., Pr. El., Patris Patriae, Religionis Catholicae propugnatoris, Pacis custodis, Literarum Mecoenatis — grati animi ergo.

Hernach im nämlichen Jahre gratulationem poëticam in felicissimam Electionem *Wolfgangi* Archiep. et El. Mog., in 4. bei Gaspar Behem gedruckt; woraus *Serarius* die von mir oben angezogenen schönen Verse entlehnet hat.

Letztlich noch im Jahre 1601. Exequias *Wolfgangi* Archiep. et El. Mog., morte sublati, abermal in 4. bey Behem.

So ehrte dieser getreue Unterthan und fromme Ordensmann seine Landesherrn und Erzbischöfe.

Sieh mehreres von ihm bei Sotvell und Jöchern.

l) Vermuthlich hat er hiebei die schöne Abhandlung vom Münzwesen benuzt, die Johann von Dahlberg (der 63. Bischof zu Worms, welcher von 1483. bis 1503. regiert) heraus gegeben hat, wie *Marquardus Freherus* berichtet *de re monetaria veterum Romanorum* et *hodierni*

berne Thaler, Gulden, Ortsgulden und überaus fein gestempelte Hohl- und Blechpfennige vorhanden sind.* Nur einige aber von den Thalern und Guldenstücken haben uns sein schätzbarstes Bildniß aufbewahret, woraus ich dasselbige hier abzeichne *m)*.

Sein

hodierni apud Germanos imperii (Lubduni apud Gothardum Vogelinum CIↃIↃCV. 4.) in *dedicatione* ad *Joannem Suicardum Moguntinum*, Lotharium Trevirensem, Ernestum Bavarum Coloniensem, Archiepiscopos et Archicancellarios etc. pag. 1. et 2., wo er also schreibt: „Neque vero Ecclesiae Praesules sua cura inferiorem aut indignam (hanc de re monetaria materiem) censuerunt, quin et fomitem illum peccandi ad suam censuram revocarent, et ingenio calamoque nobilem cumprimis materiam illustrarent. Quorum quidem *monumenta* per omnes gentes et aetates in hoc genere extiterunt. E priscis, in Graecia Epiphanii Constantiensis in Cypro; e mediis et imis, in Gallia Nicolai Oresmii Lexoviensis, et postea Roberti Coenalis Abrincensis, *in Germania Joannis Dalburgii Wormatiensis*, Episcoporum, in Italia aut Hispania Antonii Augustini Ilerdensis, demumque Tarraconensis Archiepiscopi, magni nominis et virtutis virorum."

* Sein Hauptziel bei Ausprägung dieser gesezmäßigen Reichsmünzen wird unten in dem Nachtrage zu diesem Abschnitte durch die IV. Urkunde dargethan, und durch die darauf folgende V. noch weiter erwiesen, wie sehr er auf die reichsgesezmäßige Valvirung der gangbarsten Gold- und Silbersorten (dem armen Unterthanen zum besten) gedrungen.

m) Zum Glücke besitze ich, nebst einigen kleinen Münzstücken auch einen sehr wohlgerathenen silbernen Abguß, der aber erst im hohen Alter nach seinem Urbilde gefertigt worden. Er ist oben mit einem Oehre versehen, zum Anzeigen, daß man sein allerliebstes Bild zu selbiger Zeit aus Hochschäzung und Verehrung am Halse und auf der Brust angeheftet herumtrug.

Weit

Sein Ansehn frei, die Augen scharf, die Stirne bedeutend, die Nase vorragend, die Wangen fleischicht, breit und herabhängend, der Mund ein wenig gekrümmet und zur Beredsamkeit bequem, der Bart doppelt

---

Weit reichhaltiger aber ist der Vorrath hievon, den die hohe Schule zu Mainz auf Veranstalten Ihres großen Mecönaten Friedrich Karl Josephs unter der Aufsicht des einsichtigsten Kenners, Hrn Hof- und Regierungs- auch Hofgerichtsrathes Johann Georg Reuter, wirklich besizet. Er bestehet in folgeuden Stücken:

Goldgulden 1. vom J. 1586. und 1. v. 1587.

Thaler 1. vom J. 1586., und ein anderer mit der nämlichen Jahrzahl auf beyden Seiten. 1. v. 1588. 1. von 1590. 1. einfacher und 1. Doppeltthaler v. 1593. Zween eben solche von 1595. Einer vom nämlichem Jahre, in etwas unterschieden; aber nur im Kupferstiche vorhanden. 1. von 1596. 1. von 1600. 1. von 1601.

Münzvereinthaler 1. mit Wolfgangs Ebenbild ohne Jahrzahl, aber nur im Kupferstiche; und noch ein solcher mit quadrirtem Wapen, nebst der Jahrzahl 1586.

Halbe Thaler 1. vom J. 1593.

Viertels Thaler 1. v. 1593.

Denkmünzen oder Medaillen 1. mit Wolfgangs Bilde und Wapen. *

Noch 1. solcher mit einigem Unterschiede.

Schüsselpfennige 1. mit quadrirtem Wappen a 1/4 Loth. Noch 1. a 1/8 Loth. Auch 1. mit gespaltetem Schilde a 1/4 Loth, und ein dergleichen von Golde gegossen mit der Jahrzahl 1589.

Heller

* Ein Abdruck hievon befindet sich auf dem Titelblatte dieses Werkchens nach dem schönen Kupferstiche, den Cöntgen in Mainz gefertigt.

doppelt und mannbar. Das ganze Gesicht offen und schön, sein Blick allemal ernsthaft, aber zugleich auch gütig. — Er trägt am unbedeckten Haupte seine eignen Haare ungekräuselt, und diese sind etwas gelblicht *n*) von Natur aus, auf dem Vorkopfe kurz, und rings umher in mittelmäßiger Länge abgeschnitten. — Um seinen Hals ein weißer, in runde Falten künstlich zusammen gelegter Kragen. Sein Ueberrock von geblümten schwarzen Damaste, mit einem breiten, länglichten und schlichten Aufschlage: seine Weste aber in Mitte mit einer Reihe von Knöpfen, und beyderseits mit Quasten besezt.

Mithin verräth auch die, seinem Zeitalter eigne Kleidung Ernst und Anstand, welcher nothwendig dem seiner hohen Würde entsprechenden Eindruck der Ehrfurcht bei jedermann erweckte.

§. VIII.

Heller mit geschweiftem Schilde, und andere mit glattem Schilde.

Man sieht hieraus, wie eifrig zu Mainz die Vollständigkeit einer vaterländischen Münzsammlung betrieben werde, als welche der Grundstoff, zur pragmatischen Geschichte und ein allgemeines Hülfsmittel aller Künste und Wissenschaften ist.

n) Diese Nachricht giebt uns der oben gerühmte Dichter, welcher seine Verzögerung bei dem Wahlgeschäfte beschrieben hat.

Cum te Pontificem tentant, Wolfgange, creare,
Qui jus Primates muneris hujus habent:
Agnoscens oneris molem, curaeque periclum,
Flaventes Mitrae subtrahis ipse *comas*.

Gleichwie er auch von seiner ganzen Gesichtsbildung mit Wahrheitsgrunde singt:

Majestas oris — nec abest *facundia linguae*.

§. VIII.

Oeffentliche Lehranstalten, und ernsthafte Vertheidigung derselben gegen den Uebergriff des päbstlichen Großbotschafters zu Köln, mit tapferer Rettung der Ehre seines Vorfahren an der Kurwürde.

Er kannte am besten den großen Einfluß der schönen Künste und ernsten Wißenschaften auf Religion und Sitten, wozu sie Verstand und Willen empfänglich machen. Denn da sie den Verstand aufklären, um die göttlichen Wahrheiten der Offenbarung, wie auch die Schönheit und Richtigkeit ihrer Lebensvorschriften, nebst der überwiegenden Kraft und Stärke ihrer Beweggründe vollkommener einzusehen; so leuchten sie auch dem an sich blinden Willen vor, desto gewißer und sicherer zu wirken. Er wußte auch, daß an dem Unterrichte und vollkommener Ausbildung der Jugend der Kirche und dem Staate alles gelegen sei, suchte deswegen seine Residenzstadt zum beständigen Sitze der Musen und Wißenschaften, denen er Selbst zärtlichst ergeben war, einzuweihen.

Zu dem Ende beförderte er die von Danieln seinem Vorfahren schon löblichst getroffenen Schuleinrichtungen, und schüzte dessen fromme Stiftung zum besten des Schulwesens * gegen den gewagten Anfall und Eingriff des Päbstlichen Nuntius zu Köln, dem er auch zur Ehrenrettung seines Vorfahren an der

* Wobei der Hauptgegenstand war die Umschaffung des ehemaligen, öde gelegenen Minoritenklosters zu Mainz in ein ganz neues Schulkollegium; welches gemeinnützige Geschäft Daniel mit besonderer Gutheißung Pabst Gregor des XIII. vorgenommen und ausgeführt hatte.

Kurwürde mit deutschem Muthe und Erzbischöflicher Standhaftigkeit folgendes zuschrieb:

„Wir haben für gut befunden, Eurer Herrlichkeit schriftlich zu verstehen zu geben, wie hart wir es empfinden, daß Dieselben Unseren Vorfahren, den höchstseligen Daniel, einer Ungerechtigkeit und Gewaltthätigkeit beschuldigen, der doch im heiligen römisch-deutschen Reiche ein sehr seltener und vortrefflicher Erzbischof, wie auch der ansehnlichste Reichs-Kurfürst war. Damit Sie aber wissen, daß Er nicht nur aus eigner Amtsvollmacht, sondern auch aus Gutbefinden Pabsts Gregors des *XIII.* in dieser Sache vorgeschritten sey; so können und wollen wir Ihnen nicht verhalten, daß wir hierüber auch rechtskräftige apostolische Sendschreiben in Händen haben, die wir in erheischendem Falle werden vorzeigen können" *o*).

Welch eine deutsche Freimüthigkeit im Antworten, und welch ein verborgenes Feuer im Ausdrucke zur Vertheidigung seiner Rechte gegen einen, in der Lage und Grundverfassung Deutschlandes wenig bekannten Römer! — Hieraus erhellet, daß Wolfgang auch päbstliche Bothschafter, wie große Vorzüge sie sich immer anmaßten, doch in den Gränzen der Mäßigung und Bescheidenheit zu halten wußte.

Dies

o) Dies herrliche Fragment des lateinischen Originalschreibens befindet sich bey *Serario* l. c. p. 957.*

* Wenn es noch weiter beliebig ist zu erfahren, wie bescheiden, weislich und großmüthig sich Wolfgang gegen die damaligen öffentlichen Lehrer selbst betragen; der findet ausdrückliche Nachricht hievon bey ebendiesem berühmten Geschichtschreiber rerum Mog. L. V. a cap. IX. ad XVI. von der Seite 955. bis 966.

Dies ist aber der einzige Fall noch nicht, wo ein päbstlicher Nuntius in die Erzbischöflichen Rechte einzugreifen und in die seeleneifrigen Amtsverrichtungen unseres deutschen Primas einzuwirken trachtete; denn nachfolgende Begebenheit ist noch hellklingender und augenfälliger. Indem sie, nebst dem großen Unfuge, zugleich auch das Ungegründete der Thathandlung selbst entdeckt.

Niemanden aus dem Lehrstande ist unbekannt, was für schlüpfrige Folgen Kaiser Karls des V. friedliebige und wohlgemeinte Constitutio interim (die er im J. 1548. an's Reich ergehen ließ) nach sich gezogen. Man traf noch Spuren davon bis zu Ende des sechszehnten Jahrhunderts, auch bei der Geistlichkeit in Städten, an. Diesen Gräuel der Verwüstung ganz vom Grunde auszuheben, wachte Wolfgangs scharfsichtiges Hirtenauge, und sein glüender Eifer verordnete, mahnte und schärfte die reinen Lebenspflichten so lange ein, bis der erwünschte Erfolg davon die Arbeit segnete.*

Das Uebel war nun vollkommen geheilt; als sich der damals zu Wesel befindliche apostolische Nuntius annoch erkühnet, den getreuen Apostelnachfolger, Erz-

bischofen

* Die Belege hievon sind:

α) Rescriptum Emmi Wolfgangi pro amovendis Concubinis ad Vicariat's in Spiritualibus Amtsverwaltern (Hiebey fehlt in unserer Abschrift Jahr und Tag).

β) Decretum ad Decanum quendam ratione chartae visitatoriae, cui non obtemperatur, et designatio defectuum adhuc grassantium vom 20. Julius 1598.

γ) Monitum Generale ad omnes Decanos pro observantia chartae reformatoriae vom 22. Dec. ebendesselben Jahres.

bischofen Wolfgang, und dessen höchste geistliche Gerichtsstelle mit den ungestümmesten Zudringlichkeiten und Aufbürdungen zu belästigen, und hiedurch zugleich eine Art von Oberaufsicht und Vollmacht über die Mainzer Erzdiöces sich anzumaßen.*

Wiewohl nun dieser Streich eines, die deutsche Kirchenfreiheit mißkennenden, und theils durch Vorurtheile, theils auch durch falsche Gerüchte getäuschten Römers Wolfgangen sehr empfindlich fiel; so bediente er sich doch zur Ablehnung desselben der höchsten, und nur so großen Gemüthern, wie das Seinige war, eignen Bescheidenheit. Denn, um dies ungegründete Anbringen zu widerlegen, verlangte er nur von einem hauptsächlich angeklagten Stifte den pflichtmäßigst- und statthaftesten Bericht **; und (sieh!) es ergab sich daraus mit Ueberzeugung, daß Herr Großbothschafter, schändlich hintergangen, einen unnöthigen Schritt und ausschweifenden Uebergriff in fremde Gerechtsame unternommen habe.***

Es

* Beweise davon sind:

Missiva Nuntii apostolici Coriolani ad Emmum Wolfgangum, qua monet, ut charta visitatoria executioni detur, et Concubinae infra mensis spatium amoveantur. Weselae die 21. Aprilis 1599. und

Ejusdem Missiva ad Vicarium Generalem sub eodem die et anno, eademque continens.

** Communicatio Missivarum Nuntii ab Emmo Wolfgango, et expetita desuper fundata relatio. Dies Rescript ist mit Wolfgangs eigner Hand Unterschrift bezeichnet, und ausgefertigt am 8. May 1599.

*** Im erfoderlichen Falle, wenn es zur Bestärkung des noch wirklich hierüber andauerenden Gravaminis nationis Germanicae nothwendig sein sollte; wird man, nebst obigen

Es sind nämlich die deutschen Oberhirten denen ihnen von Gott anvertrauten Heerden, die sie auch zärtlichst lieben, weit näher, und als wirkliche Inhaber und wachsame Aufseher heilen sie die Krankheiten derselben viel sicherer, künstlicher und geschickter, als fremde Mithlinge.

§. IX.

Erweckung des Lerneifers in den Herzen der Jugend durch eigene hohe Gegenwart bei ihren öffentlichen Schulübungen, und Beförderung guter Zucht.

Den Wetteifer bei der studirenden Jugend zu entzünden, schickte er seine eigne Enkel in die öffentlichen Schulen hin, um die ihnen nothwendigen und nützlichen Kenntnisse, nebst der Gottesfurcht und guter Sittenart zu erlernen; welches auch vortrefflich geschah.

In eben dieser erhabnen Absicht wohnte er auch öfters in höchster Person den öffentlichen gelehrten Prüfungen, und sogar auch den theatralischen Schulübungen bei; wie er dann im J. 1583. das Trauerspiel von dem heil. Vorläufer Christi Johannes mit seiner Gegenwart beehrt. Im J. 1584. aber lies er vor den Reichsfürsten, die ihn damals besuchten, auf einer mitten im Schloßhofe errichteten Bühne das schöne Schauspiel von der Königin Esther durch die studirende Jugend und ihre Lehrer aufführen. Und dies erhielt nicht nur von den anwesenden hohen Gä-

gen Urkunden, auch die Copia des erfolgten überzeugenden Gerichts vom 12. May 1599. vorlegen, um dieser wieder auflebenden bösen Gewohnheit der päbstlichen Abgesandten zu steuern.

sten den lautesten Beifall; sondern gefiel ihm auch Selbst sowohl, daß er die hundert und zehen abhandelnde Personen (lauter blühende und hoffnungsvolle Jünglinge aus dem deutschen und französischen Adel) hernach zur Tafel zog. Endlich war er auch noch einmal im J. 1592. beim Trauerspiele von der Königin Jezabel zugegen — welch eine edle Erhohlungsart, und mächtiger Antrieb zur Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit!

Als hernach im J. 1591. die zween Söhne Wilhelms des Frommen, Herzogs von Bayern, Philipp und Ferdinand, sich nach Maynz verfügten, mit ihrem Eintritte in das Erzhohe Domstift auch den Lehrunterricht in den öffentlichen Schulen zu verbinden; befliß sich Wolfgang, ihren warmen Eifer auf dieser Laufbahn stets zu neuen Vorschritten anzureizen, und ihre ganz vollkommene Ausbildung zu bewirken. Wie er dann beide sogar in der Schloßkirche vor einer sehr zahlreichen und glänzenden Versammlung auftreten ließ, um ihre Uebungsreden vorzutragen, die er auch Selbst, als der größte Kenner und Redner, mit Vergnügen anhörte — Er achtete nämlich nichts gering, woraus was großes erwachsen kann.*

Gleich=

* Man findet wirklich noch in den Mainzer Universitäts=Matrikelbüchern vom Jahre 1592. die eigenhändigen Einträge beider jungen Herzoge, nebst ihren hiezu gemalten Stammwapen.

Wovon der erste sich also unterschrieben:

„*Dominus illuminatio mea.*

Philippus Episcopus Ratisbonensis, Canonicus Moguntinus, manu propria scribebat in residentia ibidem.“

Er ward hernach 1597. in's römische Kardinals=Collegium aufgenommen, und hielt als Kardinal in gepurpurter Kleidung

Gleichwie er aber von biegsamen, lehreifrigen und wohlgerathenen Jünglingen der größte Freund war; so waren auch Taugenichts seine Feindschaft, die er zugleich aus öffentlichen Schulen und Erziehungs-Häusern verbannen lies *p*).

Hieraus ergiebt sich, daß er Ehrliebe, Hoffnung und Furcht für die besten Triebfedern bey dem Erziehungswesen hielt; auch, daß er Prüfung und Wahl bey dem Lehrstande für höchst nöthig achtete. Denn da ohnehin schon die allgemeine Studirbegierde andern Gewerben die besten Köpfe raubt; so würde gewiß bey Unterlassung solcher Aufsicht und Musterung der Staat mit Müssiggängern überschwemmt, und dadurch zur Beförderung oft untauglicher Leute, und zur Verdrängung tauglicherer Anlaß gegeben werden. Dies Verfahren hat also seinen guten Grund.

Kleidung die erste geistliche Rede in der, von seinem Herrn Vater, Herzoge Wilhelmen zu München damals ausgebaueten prächtigsten St. Michelskirche, wobey er auch die Gottseligkeit desselben belobte.

Sein Bruder Ferdinand aber setzte folgendes bey:

„*Mihi adhaerere Deo bonum est.*

Ferdinandus Comes Palatinus Rheni, Bavariae Dux, Praepositus Argentinensis, scrib. Moguntiae XVI. sextilis (*Julii*).“

Er ward hernach im J. 1612. zum Erzbischofe zu Köln erwählt.

p) Zwey dergleichen gerechteste Strafbeispiele führet *Serarius* an l. c. p. 958. von den Jahren 1585. und 1596.

§. X.

Unerschrockenheit in Kriegsgefahren, und kräftige Hülfsmittel zu Abwendung derselben.

Was soll ich nun von seiner Unerschrockenheit melden, wodurch er, als Herr von sich selbst, und weit über alle Gefahren hinaussehend, sein Gemüth stets beruhiget hielt? Diese zeigte sich vorzüglich zu jener schwürigen Zeit, da der französische Religionskrieg im J. 1588. auch Deutschland, und besonders die Gegenden am Rheinstrome in Unruhe versetzte.

Wo er doch, aller Drohungen ungeachtet, die damals von Rom aus angekündigte allgemeine christkatholische Jubiläums-Feyerlichkeit in seiner Hauptstadt vorzunehmen befahl, aus dem vernünftigen Grundsatze, daß große Städte durch öffentliche Busübungen, Gebethe und Almosen von der göttlichen Allmacht selbst um desto mehr beschützt zu werden verdienten.

Diesen gesetzten Muth zeigte er noch tapferer in diesem nämlichen Jahre bey folgender Gelegenheit. Es schickte damals Christian der I., Kurfürst von Sachsen, den Hugonoten * in Frankreiche Reiterey und Fuß-

* Merkwürdig ist die Herleitung dieser Benennung, wie sie *Jac. Aug. Thuanus* Historiarum sui temporis Tomo I. L. XXIV. p. 677. (Editionis Parisiensis de A. M. DC. VI. in fol.) liefert. „Caesarodunensium plerique novam Religionem amplectebantur, adeo ut ab eo loco tunc primum *Hugonoti* ridiculum simul et odiosum nomen innotuerit, quo qui antea Lutherani dicebantur, passim postea in Gallia vocari cepere. Hujus autem haec origo fuit, quod cum singulae urbes apud nos peculiaria nomina habeant, quibus mormones,

Fußvolk zu Hülfe: und Christian, Fürst von Anhalt, versammelte dies Heer nahe bey Maynz. Hierdurch aber erweckte er keinen leeren Verdacht vorhabender Feindseligkeiten. Als dies Wolfgang zu Aschaffenburg erfuhr; wallte der Heldenmuth gleich in ihm, als dem Schutzgeiste seines Volkes, auf. Er eilte mitten durch die mit Kriegern wimmelden Straßen nach Maynz, und langte glücklich daselbst an. Dort bewaffnet er die Bürgerschaft, und besetzt damit die Stadt. Doch auch dieser das viele Wachen und andern Kriegs-Beschwernisse zu erleichtern; läßt er unter der Hand neue Mannschaft werben, dieselbe in allen Kriegsübungen fleißig abrichten, und gebraucht ihre Dienste so lang, bis alle Gefahr einer, oder listigen, oder gewaltthätigen Ueberraschung verschwand.

§. XI.

Zufällige und sehr schickliche Vermehrung der Erzbischöflichen Kammergüter.

Da der Verlauf dieses Jahres 1588. sehr kostspielig war; so mußte ihm der gefällige Antrag des letzten, vom Stiftskapitel zu St. Peter und Alexander in Aschaffenburg gewählten Probstes, Josts

---

mones, lemures, manducos et cetera hujusmodi monstra inania anilibus fabulis ad incutiendum infantibus ac simplicibus feminis terrorem vulgo indigetant, Caesaroduni Hugo Rex celebratur, qui noctu pomeria civitatis obequitare, et obvios homines pulsare ac rapere dicitur. Ab eo Hugonoti appellati, qui ad ea loca ad conciones audiendas ac preces faciendas itidem noctu, quia interdiu non licebat, agminatim in occulto conveniebant."

Kammer q) von Selgenstadt sehr willkommen seyn, da

q) Jost Kammer, oder *Jodocus Camerarius*, Kapitular des Kollegiatstifts zu Aschaffenburg, ward 1582. gleich nach dem Hinscheiden des Probstes Kaspars Hoyer, der beyder Rechten Doktor, und zugleich Probst zu Brixen war, sehr eilfertig vom Kapitel daselbst gewählt, und von seinem Erzbischofe Wolfgang bestätigt. Wodurch dann geschah, daß Wolfgang von Hammerstein, der diese Stelle zu Rom suchte, mit seinem apostolischen Provisions-Vorschreiben viel zu spät kam. Kammer begleitete hierauf diese Würde mit großer Sorgfalt bis ins J. 1588., wo der damalige Stifts-Dechant, Johann Stegmann aus Aschaffenburg, dies Zeitliche segnete; und nun gab er endlich diese Probstei gegen die ihm von Wolfgangen übertragene Dechanei ab.

In seiner Leicheverordnung hat sich dieser merkwürdige Mann ein schönes Grabdenkmal von gelben Aerze errichten lassen, welches izt im Langhause bemeldeter Stiftskirche an der ersten Säule auf der linken oder Epistelseite befestiget ist. Darauf steht die sehr schön gegossene Schrift, von seinen guten Freunden verfasset:

Anno a partu virginis M. D. XCV.

Pridie Cal. Januar. Reverendus eximiusque
Doctrina et pietate clarissi. Dnus Jodocus
Camerarius selgenstadiensis, Ecclesiarum
Insignis Metropolitanae Moguntinensis
Regius Praebendarius, hujus vero collegiatae
Decanus canonicus et per octodecim
Annos Ecclesiastes celeberrimus, nec non
Reverendissi: atque illustrissi: Principis ac
Dni D. Wolfgangi Archi Epi Moguntini
In spiritualibus Commissarius dignissimus annum aetatis XLI agens acutissima febri corripitur,

da dieser Ihm die so einträgliche Würde *r*) ganz freywillig abtrat und einräumte. Deren Gefälle sodann der kluge Erzbischof, auch mit Genehmigung des

 aposto-

ripitur, et in spe resurrectionis ad vitam
Naturae debitum praematura quidem, sed
Placida et christiana morte persolvit.
Cujus et omnium fidelium defunctorum
Memoria sit in benedictione. Amen.

Auf dem Fußboden aber befindet sich noch eine kleine messinge Tafel, an seinem Grabsteine geheftet, mit der Ueberschrift:

Jodocus Camerarius
Decanus Canonicus, concionator, et Commissarius
Aschaffenb. hic quiescit.

Sein schönstes Ehrendenkmal aber sind noch heutiges Tages die von ihm aus allen vorhergegangenen Stifts-Untersuchungs-Vorschriften ausgezogenen „*observanda personis Ecclesiae Aschaffenburgensis*, quo cuncta circa Ecclesiam debito ordine procedant.“ Die getreue Abschrift davon kömmt unten in der VI. Urkunde vor. Er hat solche auf zwei große Regalblätter von Pergament (wovon nur drey Seiten beschrieben sind) sehr deutlich abzeichnen lassen im J. 1589., und zum Kennzeichen ihrer Aechtheit und Verbindlichkeit dieselben, mit hoher Genehmigung Wolfgangs seines Erzbischofs, als Commissarius und Dechant eigenhändig unterschrieben. Sie befinden sich auch bis auf diese Stunde noch, in Holz gespannt, und rings umher wohl verwahrt, daselbst in der Sakristie zu Jedermanns Kundschaft und Bemessung öffentlich aufgehengt —

Glückselig jenes Stift, welches im fortdaurenden Gehorsame gegen heilsame Anordnungen und Gesetze vereinigt ist!

r) Die Probsteigefälle von Aschaffenburg erstrecken sich in guten Jahren bis auf 18. tausend Gulden rheinisch.

apostolischen Stuhls, seiner damals sehr dürftigen Hofkammer auf ewig einverleibte. Wodurch zugleich allen künftigen Wahlstrittigkeiten bey diesem Stifte vorgebogen wurde. — So wachsen oft große Flüsse aus kleinen Bächen zusammen, und ergießen sich wieder mit Segen durch ein ganzes Land * — Wolfgang beschenkte nachher aus großmüthiger Erkenntlichkeit diese seine neue hochansehnliche Probsteykirche mit einem sehr prächtigen ganzen Ornate, oder vollkommnem Priesterschmucke zur feyerlichen Begehung des heiligen Hochamtes s).

§. XII.

---

* Ein hieher gehöriges vortreffliches Beyspiel seiner guten Kammeralwirthschaft führe ich unten in dem Nachtrage zu diesem Abschnitte an. Sieh Urkunde VII.

Hiezu dienen auch noch folgende Aktenstücke: Loskundigung über die Versetzung des Amts Naumburg an Hertingshausen vom J. 1586. über Ebendasselbe an Waldeck, und über die halbe Herrschaft Itter an Waldeck. Abschied und Vergleich über die wirkliche Einlösung von 1588. Vergleich zwischen Kurmaynz und Stollberg wegen Königstein von 1590. Vortheilhafter Vergleich mit dem St. Bartholomäus-Stifte zu Frankfurt von 1594 — Sie werden sämmtlich in dem kurfürstlichen Regierungs-Archive aufbewahret.

s) *Valentinus Ferdinandus S. R. J. L. B. de Gudenus* Cod. dipl. T. II. p. 335. in Elencho Praelatorum Eccl. Aschaff. sect. I. de Praepositis ad A. 1582., nachdem er diesen ganzen Hergang ein wenig hitzig erzählt, füget zuletzt diese schöne Nachricht bey:

„Jodocus Camerarius haud discordibus concanonicorum suffragiis eligitur 24. febr. confirmatione Reverendissimi die 23. Apr. subsecuta. His ita factis et actis, provisione munitus apostolica (de 5. Maji) se insinuat Wolffgangus de Hammerstein, clericus colon. Dioeces.

§. XII.

Väterliche Sorgfalt für den Nahrungsstand, und dienliche Mittel hiezu.

Hier muß ich nun etwas von seinem Baugeiste melden. Eines seiner Hauptaugenmerke gieng immer dahin, wie er den Reichthum seines Staates mit einer verhältnißmäßigen Gleichheit eintheilen, und die Quelle des Ueberflußes bis in die Werkstätte der arbeitsamen Bürger, ja bis in die Hütte des dürftigen Landmanns hinleiten möchte. Denn er hielt dafür, daß, gleichwie jener Leib versiechen müsse, in welchem das Geblüt verstocket ist; also auch kein Staat bestehen könne, worinne nicht das Geld im Kreislaufe erhalten wird.

Weil aber dies nicht wohl geschehen kann, ohne zugleich alle und jede, zu den Bedürfnissen sowohl, als zu den Bequemlichkeiten des Lebens nützliche Gewerbe und Handtbierungen zu beleben; so ergriff er, nebst vielen andern, auch jenes thätige Mittel hiezu, welches die Baukunst darbiethet.

Diesem Vorhaben gemäß führte er viele, nach dem Geschmacke jenes Zeitalters sehr herrliche, neue Gebäude auf. Zu Maynz nahm er selbst im J. 1595. die

Dioeces., sed post festum, irritoque conatu. Tenuit Jodocus Praeposituram ad A. 1588.; quo eadem ipsa, *opimis ejus reditibus* a proprio possessore capituloque *dimissis in favorem Ecclesiae Moguntinae*, erecta vigens seculis VI. completis, *inauspicato concidit, exspiravit, cessavit.* Et cum opportune tunc vacasset Decanatus, noster hac Praelatura potitus est. *Celsissimus* vero *Archiepiscopus Wolfgangus, acceptorum memor gratusque, munere splendido donavit Ecclesiam: ornamentis aureis:* videl. *cappa, casula cum duabus dalmaticis, cet.* vestiarium sacrum ex hoc notabiliter augendo."

die alte gebrechliche Wohnung der öffentlichen Schullehrer (welche damals die Jesuiten waren) wie auch das Schulhaus derselben in hohen Augenschein; und nach eingesehener Nothwendigkeit, lies er beyde in nachfolgenden fünf Jahren vom Grunde aus, nach einem wohl ausgedachten Entwurfe, ganz neu errichten. Wobey ihm die innerliche bequeme Einrichtung sowohl, als die schöne äußerliche Verzierung in den Augen der bewundernden Einheimischen und Fremden große Ehre machte. Auch heute noch weisen die ober den Thürgestellen eingemauerten Stirnsteine sein Wapen.

Der prächtig aufgeführte Schloßbau zu Höchst ist auch sein Werk, und das Schloß zu Steinheim erhielt von ihm manche Verbesserung und Verschönerung. Zu Aschaffenburg aber erbauete er ganz von neuem die ehemalige Oberjägermeisterey (nunmehriges Kommissariatsgebäude) demnächst die Oberkellerey am Schloße im J. 1594. (denn diese Zahl ist in die vier Ecke des über dem Thore angebrachten Wappens eingetheilt) und das Amtskellerey-Haus vom Bachgaue, in dessen Forderseite jetzt auch die Vizedomamtssitzungen gehalten werden.*

An

* Es zeigt sich auch noch auf dem sogenannten Schütze (wo hernach Johann Schweickhart das sehr schön liegende Kapuzinerkloster errichtet) ein großer und tiefer steinerner Brunnen, mit einem Zugrade und Dache darüber versehen, an dessen beyden Seiten Wolfgangs Wapen, sehr zierlich ausgehauen, erscheint. Mit ebendemselben ist auch die Pfarrkirche zu Wüstthal, mitten im Spessard gelegen, ausgeziert, als welche auf seinen Befehl und durch seine Freygebigkeit erbauet worden ist, um bey dem Landmanne den Diensteifer gegen den

Aller-

An allen diesen Gebäuden findet man heute noch seinen Wapenschild, nicht nur allein zum blosen Wahrzeichen, sondern auch zum ewigen Denkmale seines, für das politische sowohl, als ökonomische Beste seiner getreuen Unterthanen sorgfältigsten Regentenherzens, befestiget.

§. XIII.

Reine und wohlthätige Absichten auch bey anderen Anstalten, Abwendung des Wildschadens, und freundschaftsnachtbarliche Verträge.

Er gab (wie aus seinen weisesten Regierungsverordnungen * bekannt ist) auch allen übrigen Staatseinrichtungen eine reine, wohlthätige und gemeinnützige Wendung. Besonders aber ist jener Ausspruch sehr merkwürdig, den er zur steten Schadloshaltung des mühsamen und fruchtbaren Feldbaues (welchen er für die Grundsäule der Staatseinkünften hielt) von sich hören lies. Denn, als er die Wildhegen enge zu beschränken befahl, setzte er hinzu: „viel lieber will ich lebenslänglich gar kein Wildprett mehr genießen, als daß meine arme und arbeitsame Unterthanen dadurch nur im geringsten

Allerhöchsten und Allgütigen zu befördern. Von dem alten Schlosse aber, welches er noch in Aschaffenburg bewohnet, ist die unter ihm gefertigte grose Uhr in das neue übersetzt worden, wie noch an dem Zifferblatte zu sehen, worauf die Jahrzahl eingeschnitten 1591.

* Drey Hauptbeyspiele dergleichen landesväterlicher vorsichtigster Verordnungen vom Jahre 1587. kommen unten in dem Nachtrage vor unter der Zahl VIII.

sten sollten beschädiget werden" — Dies zog ihm aber auch landesväterliche Hochschätzung und Liebe zu.

Wie vieles wäre hier noch zu melden theils von jener wachen Behutsamkeit, mit der Er seine eigne Landeshoheit und Territorialrechte zu verwahren wußte; theils auch von jener klugen und friedfertigen Biegsamkeit, mit der er sich immer befliß, einerseits die Gränzberichtigungen seiner Kurlande fest zu setzen, andernseits aber fremden Anfoderungen auszuweichen, vorgefallene Irrungen gütlich beyzulegen, und verwickelte Rechtsstreite durch nachgiebige Verträge zu schlichten! — Weil aber die Urkunden hierüber auch schon von auswärtigen Gelehrten eines Theils angezeigt und aufgesammlet worden sind; begnüge ich mich nur, das chronologische Verzeichniß der Hauptverträge zum besten des Kurstaates, hier beyzufügen. *

Bey

* 1582. verglich sich Wolfgang mit Frankfurt des Marktschiffes und Geleits wegen.
83. mit dem Landgrafen Wilhelm zu Hessen wegen des Eichsfeldes, der Aemter Fritzlar und Amöneburg, der 15. Dörfern auf dem Ennich und der Klerisey Schatzung — auch mit Landgrafen Georg zu Hessendarmstadt wegen Astheim und Trebur.
84. abermal mit Landgrafen Georg — und Ludwig.
85. mit Julius Bischofe zu Wirzburg — und mit den Gahnerben der Burg=Staden des Stiftes Moxstadt wegen. — In welcher gefährlichen Lage sich dies Stift befunden, sieh unten in der IX. Urkunde.
86. mit Hohenlohe.
87. wiederum mit Landgrafen Georg — und mit Fulde.

89. mit

Bey reifer Ueberlegung aber aller Vorschritte dieser so sanften und hohen Politik Wolfgangs zeigt sich abermal einleuchtend die Wahrheit jenes Grundsatzes: **Es müsse in einem großen Staatskörper auch ein großer Geist wohnen, um denselben zu beleben, zu schützen und zu erhalten.**

§. XIV.

---

89. mit Hanau — Lichtenberg.
92. mit Herrn Landgrafen zu Leuchtenberg.
95. mit H. Johann Ludwig zu Nassau.
97. mit dem Deutschen Orden.
99. mit Hessen über einige in der hohen Mark bey Ursel vorgefallenen Irrungen.

Aus allen diesen und noch mehreren vortheilhaften Verträgen ist der friedfertige Eifer Wolfgangs für die ruhige Sicherheit und den blühenden Wohlstand seines Erzstiftes ersichtig.

Nicht weniger Ehre hat sich Wolfgang erworben durch eine andere Klasse von Verträgen, welche die Mäßigung der Nachsteuer beym Ueberzuge der Unterthanen betreffen; denn diese gereichen wahrhaft der Menschheit selbst, der Bevölkerung und gegenseitigen Freundschaft zum besten. Und dergleichen errichtete er 1587. mit Kurpfalz. 1588. mit Hessendarmstadt wegen Königstein und Homburg allein.

1590. mit Trier, Pfalzzweybrücken, und Frankfurt.
1593. abermal mit Kurpfalz und Pfalzzweybrücken — Desgleichen mit Wirzburg.
1595. auch mit dem hohen Deutschmeisterthume.

Nämlich dem damals gangbaren Sprich= und Wahrworte gemäß:

Fried ernährt: Unfried verzehrt.

§. XIV.

Hochschätzung der wahren Religion, und Beförderung derselben, vorzüglich an Sich selbst.

Weil kein Staat durch die politischen Tugenden allein, ohne die sittlichen, in einen blühenden Stand versetzt, noch darinnen erhalten werden kann; so war sein größtes Geschäfft, diese allenthalben einzupflanzen. Da aber die Religion und Gottesfurcht unter allen die erste ist; so hielt er sie für die lebendige Urquelle aller Rechtschaffenheit, Ehrlich- und Redlichkeit. Denn sie allein giebt uns das helleste Licht, und die stärksten Beweggründe zu göttlich-großen, höchst heilsamen und menschenfreundlichen Handlungen.

Diesem seinem unwiderleglichen *t)* Grundsatze zufolge, und des Vorzuges seiner hohen Würde eingedenk, weihete er Selbst seinen Verstand, und sein Herz, sammt allen Seelenkräften, der innerlichen Erkenntniß und Liebe Gottes ein, und äußerlich trug er auch alles bey, die Ehre Gottes in den Augen seiner Mitgeschöpfe zu verherrlichen.

Das mündliche Gebeth verrichtete er mit ganzer Aufmerksamkeit und Erhebung des Geistes, besonders die priesterlichen Tagzeiten, die er niemals unterlies, sogar auch auf dem Sterbebette nicht.

Von hohen Religionsgedanken und Empfindungen ganz durchdrungen zeigte er sich allzeit gerecht, gütig und

---

t) Die Stärke dieser Wahrheit hat sogar auch ein Weiser unter den Heiden eingesehen, da er an einen seiner Freunde schrieb: *„Bonus vir sine Deo nemo est . . . An potest aliquis supra fortunam, nisi ab illo adjutus, assurgere? . . Ille dat consilia magnifica et recta.“* Lucius Annaeus *Seneca* Epist. 41. ad Lucilium.

und zum Wohlthun geneigt, gegen niemanden strenger, als gegen Sich selbst. Hievon gab er in seiner letzten tödtlichen Krankheit, die sich zur Zeit der heiligen vierzigtägigen Fasten ereignete, einen recht heroischen Beweis. Denn er lies Sich durchaus nicht bereden, auch nur das geringste von Fleischspeisen einnehmen.*

Die Zerknirschung seines zarten Herzens in dem göttlichen Bußgeheimniße hatte dies noch besonders, daß er sich ganz vor Gott und dessen Stellvertreter zu vernichten schien, um desto leichter mit der beleidigten höchsten Majestät versöhnt zu werden.

§. XV.

Entzündeter Eifer für Herstellung des reinen Gottesdienstes auch bey allen seinen geist- und weltlichen Unterthanen.

Er suchte nicht nur sein eignes Vergnügen in Ausübung der heiligen Religionspflichten; sondern sein Eifer für die Herstellung des reinen Gottesdienstes erstreckte sich zugleich auf seine Untergebene, und zwar vorzüglich auf die hohe und niedere Stifts- und Pfarrgeistlichkeit, die er in den Jahren 1595. und 96. durch geistliche Besuche über ihre Pflichte zu Rede stellen und prüfen ließ. Die Früchte davon waren Verfeinerung der Sitten, und Einführung der auferbaulichsten Kirchenzucht; zu deren Erhaltung er auch die zweckmäßigsten Vorschriften, wo er es nöthig fand, mittheilte

* Der eigentliche Beweggrund hiezu scheint in seiner letzten Fastenverordnung zu liegen, worüber eine schöne Urkunde unten in dem Nachtrage erscheinet unter der Zahl X., nebst einer erläuternden Anmerkung aus der Maynzischen Literargeschichte.

theilte und einschärfte, die seinem öffentlichen Beyspiele ganz entsprachen — Und wie gerne hören nicht vernünftige Schafe die lockende Stimme des guten Hirten!

Ferner überzeugt, daß die Gottesfurcht und Frömmigkeit das mehreste dabey gewinne, wenn man den zarten Kindern die reine Glaubens- und Sittenlehre, und gleichsam die Milch des Christenthums mit den Anfangsgründen der Wissenschaften einflößet; lies er schon vom J. 1584. an die kleine Tafeln und Schulbücher scharf durchsuchen, und von allem Sinn- Herz- und Sittenverderblichen Unrathe säubern.

So war auch sein eifriger Hirtenstab stets bemühmühet, die ihm anvertraueten erwachsenen Heerden auf der Weide des reinen Worts Gottes zu erhalten, und sie auf den sichersten Weg des ewigen Heils hinzuleiten. Welcher erhabene Endzweck auch aus allen seinen geistreichen Kirchenverordnungen* deutlich erhellet.

So viel vermochte in ihm das schöne Beyspiel des göttlichen Oberhirten, und die lebhafte Erinnerung, daß es in Wahrheit ein göttlich großes *u*) und höchst verdienstliches Werk sey, zum Heile der unsterblichen Seelen eifrig mitwirken.

§. XVI.

---

* Einige derselben werden unten im Nachtrage als überzeugende Beweise angeführt unter der Zahl XI.

u) Ein Grundsatz, den er aus dem H. *Dionysius Areopagita* geschöpft, welcher de coelesti hierarchia cap. 3. schreibt: „*omnium divinorum divinissimum* est *cooperari* Deo *in salutem animarum.*“

§. XVI.

Sein seliger Hintritt aus dieser Welt, und die standesmäßige Versorgung seiner verehrungswürdigen Leiche.

Seine erhabene Seele zeigte sich niegrößer, als da sich sein Leben zu Ende neigte. Liebe Gottes, Reinigkeit im Gewissen, Gegenwart des Geistes, und der andächtigste Empfang der letzten Heilsmittel versüßten ihm die Bitterkeiten der Krankheit und des Todes; der sich endlich im Schloße zu Aschaffenburg am 5. April des Jahres 1601. glückselig ereignet, nachdem er das 64. Jahr seines verdienst- und ruhmvollen Alters, und das 19. seiner beglücktesten Regierung erreicht hatte.

Sein entseelter Leichnam ward sodann nach Würde behandelt, und am 16. April darauf in einer ganz schwarz überzonenen Jacht, unter Begleitung des über diesen großen Verlust bestürzten Hofadels und übriger Dienerschaft nach Mainz überführet.

Zu Frankfurt (wo man eben dazumal Ostermesse hielt) eilte bey Ankunft dieses prächtigen Trauerzugs, auf das Zusammenläuten der Glocken des katholischen Religionstheils, eine ungeheuere Volksmenge auf die Maynbrücke und an beyde Ufer dieses Stroms, um ein so merkliches Denkmal der menschlichen Gebrechlichkeit anzusehen. Viele vergoßen auch zarte Beyleidsthränen, durch den frommen Anblick der ehrwürdigen Leiche Wolfgangs, und durch die lebhafte Erinnerung an seine allgemeine Friedliebe zugleich gerührt.

Tags darauf, nämlich am 17. April langte endlich der Trauerzug bey der Hauptstadt selbst an, und landete nächst am Schloße. Hier fanden sich die ganze,

hohe und niedere Geistlichkeit, alle Hofstellen, wie auch die versammelte hohe Schule und Burgerschaft, gegenwärtig ein, um die hohe Leiche unter der gewöhnlichen Kirchenandacht in die Schloßkirche zu begleiten. Dies geschah Vormittags. Nachmittags aber um zwey Uhr nahm man die eigentliche Begräbniß vor.

Da erschien nun, nebst obigen und dem ganzen Hofstaate, eine noch weit größere Volksmenge, um ihrem geliebtesten Herrn und Landesvater die letzte Ehre zu bezeigen. Dann erhob sich der Zug der in Wehemuth versenkten Stadt, und man brachte von dem unsterblichen Erzbischofe das, was allein an ihm sterblich war, mit schauderndem Selbstgefühle der Sterblichkeit, unter dem melancholischen Glockentone und tief angestimmten heiligen Trauerliedern in den hohen Erzdom; wo man endlich die verehrungswürdige Leiche hart an der Grabstätte Alberts von Brandenburg niedersenkte und beysetzte. Diese Feierlichkeit beschloß eine erbauliche Leichenrede, die Johann Elgard, Doktor der H. Schrift und des Höchstseligen Hofkaplan, vortrug. Die göttlichen Versöhnungsopfer aber und übrigen Trauerceremonien folgten nach.

Seufzer also und aufrichtige Beileids-Thränen der ihren Erzbischof, Kurfürsten und Herrn liebenden Unterthanen, in derer Sinne und Herzen er noch immerhin lebte, waren die letzte Verehrung dieses getreuen Oberhirten und besten Landesvaters.

Fünf Jahre hernach ließ ihm auch sein zweiter Nachfolger auf dem Erzstuhle von Mainz, Johann Schweickhart von Cronberg, aus reinem Gefühle der Dankbarkeit eine lateinische, sein tugendhaftes und verdienstvolles Leben kurz auszeichnende, sehr schöne Grabschrift fertigen, theils in gebundener, theils

in

in ungebundener Rede: ein ewiges Denkmaal der allgemeinen Wohlthaten und unvergeßlichen Liebe w).

w) Hier folget die getreue Abschrift davon allen Buchstaben und Zügen nach, wie solche bei seiner ehrwürdigen Grabstätte im hohen Erzdome zu Mainz noch heutiges Tages jedem wißbegierigen Leser zu Gesicht stehen.

D. O. M.

Reverendissimo et illustrissimo Domino, D. Wolffgango, de nobili et vetusta Camerariorum de Wormatia, dictorum a Dalberg familia Archiepiscopo et Principi Electori Moguntino; prudentia, eloquentia et justitia singulari de tota Ecclesia et Republica bene merito; Anno Domini 1582 magno omnium desiderio et consensu electo, in Regimine annis 19 moderato et pacifico, Anno denique 1601 die 5 April. pie placideque defuncto, et hic publico omnium luctu recondito; Joannes Suicardus Praedecessori meritissimo F. C. 1606.

So lautet die Aufschrift bei dem errichteten Ehrendenkmaale.

Auf dem Grabsteine aber selbst, der sich über seiner Leiche im hohen Chore befindet, stehn folgende charakteristische Verse:

D. O. M.

Hic iacet Elector Princeps Wolffgangus, avito
Nobilium a Dalberg stemmate natus, humo.
Sublimis Mogonum Praesul; laus inclyta stirpis,
Caesaris, imperii, provida cura, manus.
Magnanimus, iustus, prudens, et pacis amator,
Clemens, antiquae Relligionis amans.
Lustra tria, et quatuor postquam regnaverat annos,
Aschaffenburgi morte solutus obit
Anno aetatis LXIII.

PrInCeps eLeCtor qVInto VVoLffgangVs aprILIs
MortaLI eXVtVs Corpore In astra VoLat.

Beschluß.

Dies ist nun alles, was einen geistlichen Kurfürsten vor Gott und der Welt groß machen kann, und was ich von Wolfgangen, der ewig bei der dankbaren Nachkommenschaft in verherrlichtem Andenken leben wird, mit Wahrheit zu schreiben fand.

Wir aber werden immerhin weise seyn, wenn wir seiner theoretisch= und praktischen Weisheit fleißig nachspüren, und sie befolgen.

Doch was rathe, was wünsche ich? —

„Nun lebet Wolfgang auf, sein Ruhm bleibt unverwesen;
Man kann noch Fürstengeist auf seiner Stirne lesen,
Wir sehn Ihn ganz in Theodor" x).

Nach=

x) Eine scharfsichtige Bemerkung des H. Franz Ignaz Klein in seiner schönen Freudenode auf den besten Fürsten Friderich Karl Joseph und seinen würdigsten Coadjutor, gesungen zu Mainz am 5. Junius 1787. (vermuthlich auch daselbst in 4. gedruckt)

Nachtrag
von
vielen neu vorgefundenen
Urkunden.

I.

Zum IV. §.
Erfolg der Gegenwart Wolfgangs bey dem Reichsabschiede von 1594.

Dieser bestand darinne, daß er die dem Kaiser und Reiche zugesagte Hülfe wider den Türken nach allen Kräften leistete. Zum Beweise führe ich hier nur an die Zuschuß-Schatzung, welche damals die Gegend von Aschaffenburg betraf. Eine gleichzeitige Urschrift lieferet folgende Nachricht davon:

„Austheylung Dero in A° 1594. bewilligten Reichssteüer der Stätt vndt Ampts Aschaffenbg. welche 33000 fl. gewesen." Wozu der Anschlag der

„Statt Aschaffenburg	——	6000 fl.
Statt Seligenstatt	——	3750 fl.
Fünf Dorf im Ambt Seligenstatt	——	2700 fl.
Statt Obernburg	——	1950 fl.
Zentt Ostheim	——	7500 fl.
Zent Speßhart	——	7500 fl.

 Ampt

Ampt kleinen Walstatt
sambt dem Dorf Aichelspach

		1272 fl.
Ampt Rodenbuch	—	600 fl.
Ambt Heimbuchenthal	—	450 fl.
Schweinheim	—	150 fl.

Sechs Reittende Forsthueben vndt Bach vndt gemaine Hueben, Seindt zum höchsten besetzt worden."

Was mag nun das ganze Mainzer Land zu diesem patriotischen Endzwecke beigetragen haben?

Hier sehen wir also abermal den ersten Reichsfürsten für die Erhaltung und Sicherheit Deutschlandes äußerst besorgt; dessen Worte so heilig, und dessen Thaten so großmüthig, als bieder sein Herz.

II.

Zum IV. §.

Wie kräftig Wolfgang auch nachher in alle öffentliche Reichsangelegenheiten einzuwirken bemühet war, dies lehret unter andern jener weiseste Verhaltungsbefehl, den er „Ahn die (auf den fürwährenden Reichstag) abgeordnete Herrn Domscolaster Canzler vnnd Rathe zu Regenspurg" am 6. Febr. 1598. von Aschaffenburg aus ergehen ließ, folgenden Inhalts:

„Wolfgang ꝛc.

Vnnsern Grues zuvor Würdiger Vesten Ehrsame vnnd hochgelerte liebe Andechtigen vnnd getrewen, Wessmassen man am 26. Januarij nechsthin, im Chur: vnnd Fürstenrath zur Relation vnnd Correlation

gelangt:

gelangt: Vnnd alß der Fürstenrath vff genommenen Bedacht sich noch nicht endtlich resoluirt gehabt, Inmittelß desselbigen aber Zeittung einkhommen, das vnnsers gewesenen Mitchurfursten deß von Brandenburgs ldn seligen*, todts verfahren sein solle ꝛc. die Brandenburgische Abgeordnete vor entpfahung newen gewaldts weitter nit verfahren oder den Rathgang besuechen wöllen, haben wir aus Eurem Schreiben vom 29. bemelts Monats Januarij mit mehrerm gnedigelich vernommen,

Nun befindet sich gleichwol aus yez übersendter deß Fürstenraths Correlation bey dem Puncten der gesonnenen vernern Contribution zwischen deß Chur: vnd Fürstenraths Bedenken souiel ungleichait, das Sy alsopaldt dreissig Monat onabgekhürzt der restirenden vorigen Anno 94 bewilligten Türckenhulffe in zweyen Jahren zuentrichten eingegangen, vnnd noch vber dasselbige auch drey Monat dem Ainfachen Romzug nach zu bewarung der Statt Wieen zuezuschiessen vermainen,

Dahero vnschwer zuerathen, wann Sy bey solchem Irem beschluß bestehen, vnnd mit deß Churfürstenraths bedenken sich nit vergleichen solten, die kayserliche Commissarij nach Vbergebung der Relation, in Irer Replic vff ain noch mehrers zutringen nit vnterlassen vnnd also letzlich der last den eusserist erschöpff-

 ten

* Dieser war Johann Georg, Kurfürsten Joachims zweyter Sohn, von Magdalena, Herzogin zu Sachsen gebohren den 11. Sept. 1525. In gutem Frieden gestorben den 8. Jäner 1598. Er ist der Stammvater aller Kurfürsten und Marggrafen zu Brandenburg, die nach ihm gelebt. Wie er dann mit seinen 3. Gemahlinen 23. Kinder gezeugt. Sieh von ihm Iselins Lexicon.

ten Unterthanen allerdings onerschwinglich fallen werde, weil aber des Fürstenraths endtliche resolution noch nit ervolgt sondern vff ongewissem ausschlag beruhet Als würde dieselbe, wan die Brandenburgische Räthe mit newen gewalt versehen (onangesehen wie schwer immittelst der Verzug ainem vnd anderm fallen möchte) zuerwartten stehen: vnnd Jr Euch alßdann Eures thails mit dem mehreren (wie wir es one das nit zu hintern vermögen oder zu thun bedacht) zu confirmiren: yedoch in allewege souiel müglich daran zu sein wissen, damit die Jahr vnnd terminen dermassen geraum vnnd bequemlich bewilligt vnnd angesetzt werden, das es dem Armen Mann erschwinglich vnnd sein möge, Was dann die andern Nebenpuncten vnnd sonderlich den Nachzug, auch Vnterhaltung zehen Kriegsräthe, deren fünff von den nechstgesessenen Kraisen beim Veldobristen im lager, die andern fünff aber an dem kaiserlichen Hofe sein sollen 2c. belangen thuet, da wolten wir zwar vnnsers thails darfür halten, wan es deß Nachzugs halben bey der Disposition des 42. Järigen Reichsabschidts verbleiben könnte, es soltte der nechst vnnd bequemlichst weg sein, darauff Jr auch mehrmals, wan es zur weiterer Consultation komen soltte, beschaidenlich zu gehen hettet, yedoch auch das es nit zuerhalten, Euch von dem mehrern nit abzusondern, Das aber durch den andern fürgeschlagenen wege der angedeutten zehen Kriegsräthe, vnnd sonderlich souiel die Jenige betrifft, welche an Jrer Kay: Mte hose sein sollen, dem hauptwerk vil geholffen werden möge, können wir bey vnns nit wol befinden, sonder müessen es noch zur Zeit vast darfür ansehen, das es neben dem gefehrlichen eingang vnnd onnöttiger vergebenlicher Cosstspildung (Jnmassen wir vnns zuerindern,

rindern, das man vor disem wol darauff vmbgangen, Jrer Mt^{e} in die Räthe leuthe einzutringen, wie eins thails aus Eurem Mittel nit onbewust sein würdt) wol allerhandt offension bey Jrer Kay: Mt^{e} verursachen dörffte, Darumben Jr dann wan dieselbige Puncten vom Fürstenrath behauptet, vnnd Jnen im Churfürstenrath per maiora beyfall gegeben werden woltte, in Euren Votis beschaidenlich fürzugehen, vnnd in allwege dahin zu sehen habt, damit wir dessfalls verwiß vnnd offension bey Jrer Mt^{e} enthaben bleiben mögen. Vnnd demnach in deß Fürstenraths Euch zuegesteltter Correlation der Musterpläze halben, das den Stenden des Reichs mit denselben souil müglich verschonet werden möchte, auch anregung geschicht, vnnd aber die durchzüge, Jnmassen man biß dahero mit grossen onstatten erfahren vnd ausstehen müessen, herrn vnnd Vnterthanen, so damit betroffen worden, nit weniger hochuerderblich vnnd beschwerlich gefallen seindt vnnd noch, so begeren wir gnediglich, Jr wöllet bey weiterer Consultation vnnd berathschlagung Eures thails Jmmer müglich daran sein. auch bey den andr glimpflich erindern vnnd befürdern helffen, das man solcher durchzüge, Jnnlagerung vnnd Musterpläze im heiligen Reiche, angesehen die arme leuthe mit der Reichscontribution bey disen vbertheuren beharrlichen mißjahren one das nit naher kommen können, genzlich enthaben bleibe, oder da man ye der durchzüge, erhaischender onuermeidlicher notturfft nach, nit allerdings geübrigt seyn möchte, das es dannoch den Reichsconstitutionen gemeß Rottenweise gegen gepürender leidlicher vnd pilliger Zalung deßjenigen, so man Jnen raicht, angeordnet vnd angestellet würde,

Betreffende vnnsers Mitchurfürsten besondern lie- ben freunds vnnd Brueders deß von Brandenburgs LdG seligen eruolgten thöotlichen Abgang ist gleichwol nit one, wie desselben alberait eusserlich auch berichtet worden, sonsten aber Vnnß von dem Brandenburgi- schen Hofe vnnd Räthen biß noch ainige Auisation nit zuekhommen, Wir vernemmen aber solchen Seiner LdG als aines berumbten fridferttigen Fürsten zuege- standenen Fall bey disen one das schwirigen betrüeb- ten zeitten vnnd leussten mit bekhümertem gemüeth ganz ongern, vnnd hetten deroselben den genvß dises zeitlichen lebens, da es also dem Göttlichen Willen vnd Vorsehung gefellig gewesen were, wol lenger gönnen mögen, Sein Göttliche Allmacht geruhe der seelen mit gnaden zur frölichen Vrstende mildiglich zu- pflegen, welches Ir denen zu Regenspurg anwesenden Brandenburgischen Räthen vf Ir beschehen Anbringen zu gegebener bequemlichen Gelegenhait, neben Ver- meldung Vnnsers gnedigen grueß, da Ir es für nöt- tig achtet, gepurlich hinwider anzuzaigen habt, Sol- ten dann wir hernechst, dem vblichen herkhomen ge- meß, solches zuegetragenen todtlichen falls von den Churf. Brandenburgischen hofräthen oder yren antret- tenden newen Churf. auch verstendigt werden, wöllen wir die gepur daruff gleichfalls Inerwegen vnnd in acht zu haben wissen,

Was vnns sonsten nach außfertigung vnnsers ne- hern Schreibens, so Ir hiernebst zuentpfangen, vor vernere Nachrichtung vnnd auisation der leutershagi- schen Sachen halben von dem Sachsischen Canzler, den Samuel Moßpachen durch mittel vnnsers Dom- probsten in vnnser Statt Mainz zuekhommen ist, fin-

det

det Ir hierbey sub N̄is 1. 2. 3. 4. vnnd 5.* weitleufiger zuuerlesen,

Sintemal dann solche schrifft⁊ vber die vorige souil erleutterung vnnd anzaige geben, das gleichwol denen zu Regenspurg anwesenden Sächssischen vnnd Brandenburgischen Räthen alberait beuelch vnnd erelerung zuekhommen seyn würdet So haben wir es Euch vmb pesserer nachrichtung willen, auch zueschicken wöllen furnemlich aber zu dem ende, ob Ir im vertrewlichen gesprech vermerken könt, (sonderlich bey yezo fürgefallener enderung) warüff solche alberait eruolgte erelerungen gerichtet: auch wessen wir vnns zu getrösten haben möchten,

Nach welchem Ir alßdann Eures thails den Sachen auch vmb souil besser vnnd reiffer nachzudenken vnnd vnns für nochmalig rathsam Guetachten furderlich zueröffnen wissen werdet, damit wir in diser vnns vnnd vnnserm Erzstifft hochangelegenen Sachen vnnsere Gedanken ainmal vff ain gewisses richten können.

An solchem allen erstattet Ir Vnnsern gefelligen vnnd gnedigen Willen, vnnd wir seindt Euch sambt vnnd sonders zu gnaden, vnnd guetem vorders wol gewogen,

6̄. Feb⁊ 9̄8. Datum Aschaff⁊

---

* Diese Beylagen fehlen hier.

Eben diesen seinen Eifer für das gemeine Wohl und die Aufrechthaltung der deutschen Reichsverfassung verräth auch folgendes, 1599. dem Reichstage vorgelegtes „Instrumentum publicum super renunciatione tituli Regis Poloniae D. Maximiliani Archiducis Austriae, cum reservatione et protestatione Magni Magisterii Borussiae per

magni-

III.

Zum VI. §.

Noch einen andern schönen Beweis von dem freundschaftlichen Zutrauen hoher Herrschaften gegen Wolfgangen, und von Wolfgangs redlichem Vaterherzen gegen sie geben folgende zween Briefe.

Der erste enthält Philipps, Grafen von Hohenlohe,* unterthänigste Bitte um ein gutes Pferd, dessen er sich zum Ernst und Handel gebrauchen möge.

Das Bittschreiben selbst ist also verfasset:

„Dem Hochwurdigsten Fürsten und Herren Herren Wolffgangen Ertzbischoffen zue Meintz des H. römischen Reichs durch Germanien Ertzcantzlern vnnd Churfürstenn Meinem Gnedigsten Herrenn :|:"

Nach dieser Ueberschrift folgt innen:

„Hochwürdigster Churfürst, Gnedigster Herr, E. Churfl. Gn. seyen meine Vnderthenigste Dienst Jederzeit mit fleyß zuuor,

Die-

---

magnificum D. Philippum a Rosenbach, Reverendissimi D. Wolfgangi Archiep. Mog. Cancellarium dignissimum," welches nebst vielen anderen sehr merkwürdigen Aktenstücken im kurfürstlich mainzischem Regierungs-Archive wirklich vorfindig.

* Dieser Graf war ein Sohn Ludwig Casimirs, Stifters der Neuensteinischen Linie. Er hatte Anna, des Prinzen Wilhelms von Oranien Tochter, zur Gemahlin. Leistete den Staaten von Holland 34. Jahre lang tapfere Kriegsdienste, und nach seines Schwiegervaters Tode seinem Schwager Mauritius, dessen gute Erziehung er auch beförderte. Er starb im Jahre 1606. Allg. hist. und geogr. Lexicon.

Dieselben werden sich sonder Zweifel geendigst zu erinnern haben Welcher gestalt verschinen zeit E. Churf. Gn. Ich vnderthenigst vmb ein gutt Pferdt, so ich zum Ernst, vnnd Handel für meinen Leib zu gebrauchen ersucht und gebetten,

Wann ich dann seithero noch etliche vor dem Feindt vnnd sonsten durch annder Vnglückh verlohren, vnnd dahero dißmahln so Vbel beritten, dergleichen mir die Zeit meines Lebens nit begegnet, das ich auch nicht ein einnig Pferdt habe, darauff ich mich zuuerlaßen, Vnnd ich dann berichtet, das E. Churf. Gn. mir zu sondern Gnaden sich vmb ein gutt Pferdt beworben haben, deßen ich mich dann ganz Vnnderthenigst bedanckhen thue,

Also hab Ich nicht vnnderlaßen wöllen, Ec. Churf. Gc. mit diesem schreiben darbey vnnderthenig zuersuchen, mit praesentation solches vmb Ec. Churf. Gc. hinwider vnnderthenigst zuuerdienen, Dann dennselben ohne diß vnnderthenigste Guttwillige dinst zuerzeigen, bin Ich Jederzeit ganz willig mit vnnderthenigster Pitte, da Ec. Churf. Gc. Ich mit etwas Jnn denn Niderlanden so dennselben gefellig, zu willfahren wiste, mich daruon zu aduertiren, Solle Ich mich nicht glückhlichen wünschen, dann Ec. Churf. Gn. darmit vnnderthenigst zudienen, Ec. Churf. Gn. hiermit zum Schutz vnnd Schirm deß Allmechtigen Trewlich Befehlenndt, Datum Newenstein den 24. Novembris Anno 97.

E. Chur: Gc.

vnnderthenigster Diener
allezeitt

Philips Graff von Hohenloe mp."

Das

Das Schreiben ist außenher mit seinem großen, sehr tief und fein gestochenen Stammwapen versehen, worüber die Schrift: 1586. PGVHVHZL.

Der kurfürstliche Geheimschreiber hat noch dabey angemerket:

„ Prses Aschaffenbg 7. Decembris. A° 97. "

Der zweite Brief begreift in sich die höchst gnädige Antwort und gefällige Zusage Wolfgangs mit folgenden Ausdrücken:

„Ahn Graf Philipßen von Hohenlohe ꝛc.

Wolfgang ꝛc.

Vnsern gruß zuuor, Wolgeborner lieber getrewer, Auß deinem schreiben vom 24. nehst abgewichenen Monats Novembs so vns gestrigen tags wol eingeliefferet worden, haben wir gnediglich lesende vernommen, welcher gestaltt du vns abermals vmb ein guttes pferdt, deßen du dich für deinen leib zum Ernst vnd Handel, vf begegnetes Vngluck, gebrauchen kontest, vnderthenigist ersuchen vnd bitten thust,

Wan Wir Vns nuhn deines hievorigen vnderthenigen ahnlangens in ebenmeßigen sachen noch gutter maßen wol zuerindern wißen, dazumal auch nichts liebers sehen noch wunschen mögen, dan das wir in Vnserem Marstallt mit pferdten also versehen gewesen, darmit Wir deinem suchen begerter maßen statt thun können, Dieweil aber daßelbig selbiger zeitt, auch wieder vnsern Willen, vnd auß angezeigten Verhinderungen nit beschehen mögen, vnd wir itzo etwas beßer, als dazumal, beschlagen seindt, So haben

Wir

Wir Vns vmb so viel desto weniger in itzigem deinem suchen weigern, sondern Vns gegen dir auß sonderbaren Gnaden viel mehr dahin ercleren wöllen, das wo fern du Jemandts 'der deinigen zu Vns abfertigen wurdest, das Jhme vf offtberuhrt dein begeren vnd zugestandenes Ohngluck ein Pferdt auß Vnserem Marstall, so gutt wir dasselbig haben vnd dir für deinen leib zum Ernst vnd Handel dienlich veruolgt vnd gelieffert werden sone, deßen Abrichtung vnd gelegenhait du dan von Vnserm Stallmeister beßere Vnderrichtung erlangen wurdest, nichts liebers wunschendt solches dir also ahnstehen wölle, deßen du dich für deinen leib vnd notturfft begertermaßen gebrauchen, vnd vnser genaigtes gemut darab spuren mögest, Welches Wir dir in gewogenen Gnaden darmit wir dir vorders wol gewiltt vnd zugethan vf beruhrt dein schreiben vnd begeren gnediglich nit verhaltten noch abschlagen wöllen, Dat. Aschaffenb. den 8. Decemb. Anno 1597."

Beym Auffsatze dieses Antwortschreibens steht oben daran: „Saluo stylo Brechtenbusch"

Diesen beyden Briefen füge ich noch ein drittes Original-Schreiben bey, voll des fürstlichen Vertrauens zu Wolfgangen und seinem bekannten Gefälligkeits-Eifer, als worinne „Landtgraff Wilhelm zu Hessen (wie die äußere Rubrik lautet) sich bedanckht das Jme der Bawmaister geuolgt worden vnd Pitt etliche stein so Jr F. G. bestellt zollfrey Passiren zulaßen."

Die Aufschrift an Wolfgangen:

„Dem Ehrwürdigsten in Gott Hern Wolffgangenn Ertzbischoffen zu Meintz, des Heiligen Römischenn

Reichs

Reichs durch Germanien Ertzcantzlern vnd Churfürstenn 2c. Vnnserm besondern lieben Hern vnndtt Freunde .|.

Zu S. L.
Hannden

Inhalt:

„Vnser freundtlich dienst, vnndt was wir mehr liebs, vnndt gutts vermögen zuuor, Ehrwürdigster Inn Gott, besonders lieber Herr, vnndt Freundt, E. L. schreiben so sie bey Ihrem Bawmeister Ann vnns gethann, habenn wir entpfangen verlesen,

Das nun E. Ldē Vnns in dem so freundtlich wilfahret, vnnd Ihrem Bawmeister volgen lassen, dar vor thun wir E. Ldē freundtlichen danck sagenn, wöllstens hinwidder Inn muglichen Dingen freundtlich beschuldenn,

Vnndt nachdem wir mitt Ihme gehandlett, das er vnns tuglicht Stein zu einem Schnecken will bestellenn, vnndt verfertigen laßen, die wir Vff vnser Schloß alhier zugeprauchen, vnndt dann weitter zu einem Kunststuck, welches kunfftig dem ganzen Rheinstromb nuzenn wirdt, Inmaßen E. L. von Ihme ferner vernemen werden,

Als bittenn, vnnd ersuchen wir E. Ldē freundtlich, Sie wöllen vnns nicht allein solche Stein Inn Ihrem Steinbruch zu Milteburgk berechē vnndt zolfrey Ann Ihren zollen anhero fuhren zulaßenn verbattenn, Sondern auch bey ihrenn dienern, vnndt steuelchhabern verordenen, das wir zu solchen Steinen

nen In vnser bezahlung vnndt Costen gefordertt werden mögen,

Das wöllenn wir vmb E. Lbd. freundlich verdienen, wie wir dan Dero selbenn ohne das freundtliche dienste zuerzeigen gneigt seindt, Geben vff vnserm Schloß Reinfelß, am 21. May Ao 85

Wilhelm von Gottes Gnaden Landgraff zu Hessen Graue zu Catzenelnpogen ꝛc.

Wilhelm LGHesses"

Laut der beygesetzten Bemerkung

„Prts Mainz
2 Juny Ao 85."

Bewilliget und vollzogen.

Dem Briefe selbst ist das landgräfliche Wapen, nämlich der Hessische Löwe auf einem schön geschweiften Herzschilde beygedruckt mit denen im Vierecke erscheinenden Buchstaben von der rechten Seite zur linken: W. L. Z. H. d. i. Wilhelm Landgraf zu Hessen.

IV.

Zum VII. §.

Bey Ausprägung dergleichen gesetzmäßiger, an Schrot und Korn gerechten Reichsmünzen scheint er die Beförderung des Handels (der Seele eines Staates) durch Einfuhrung guter Geldsorten zum Hauptziele gehabt zu haben. Wie sich unter anderen auch aus nachstehender Urkunde abnehmen läßt, wodurch er auswärtige schlechte

Münzarten mit allem Nachdrucke zu verdrängen trachtet. Sie ist an Hartmuthen (den Mittleren) von Cronberg, damaligen Vicedom zu Aschaffenburg gestellt, und folgenden Inhalts:

„Wolffgang rc.

Vester lieber getreuwer, Demnach mann aus bestendigen berichten in erfahrung bracht, der gemeine Khauffmann ein merckliche vnzehliche Summa Bononier vffgewechßelt, Jnn meynung dem gemeinen mann solche an statt anderer grober landtleuffiger Reichsmüntz, gegen Wein vnnd annders auffzutriegen, wie albereyt augenscheinlich befunden an vnderschiedlichen ortthen, deren ein ansehenliche Summa ankhommen, derentwegen auch die Vnnßerige zu dem Jüngst zu Bacharach gehaltenem probationtag abgeordneten mit Triers vnnd pfalz lbd: Räthen sich dahin verglichen vnnd entschloßen, damit der gemein mann, der gemeiner grober giebiger landtmüntz nicht beraubt, vnnd mit gemelter müntz vberheufft, das kheiner an Zahlung gegen 100. fl. 10. oder 20. zu nemmen schuldig sein solle, Jst derohalben hiermit vnnser gnediger beuelch, du wollest bey deinen AmptsAngehörigen nicht allein solche Verwahrung thuen, sonder mit Ernst dahin stehen, das Vnnsere Vnderthanen vber solche ordnung, es wäre dann ir guter Will, nicht beschwert, oder von den Khauffleuten gedrungen werden, Hieran erstattestu Vnnsßere beuehlende Meinung, vnnd habens dir Jm genaygten Gnaden zur Nachrichtung nit bergen wollen, Dat. Aschaffenburg den 17. octobris A° 90.

Wolffgangus &c.

Mppr.

Wie

Wie eifrig aber auch Hartmuth den Willen seines Herrn erfüllet; erhellet aus dem ernstlichen Befehle, den er an seine Untergebene hierüber ergehen lassen unter der Aufschrift:

„Denn Vorsichtigen vnnd Weyßen Schultheyßen Bauw Rentmeyster vnnd Rathsessen der Statt Aschaffenburg Meinen besonders guten Freundten ꝛc.

Aschaffenburg :|

Mein freundtlich grueß zuuor besonders liebe vnnd guete freundt. Auß beyliegender Copia meines gnedigsten Churfürsten und Herrn befelchs habt ir zuuernemmen, wessen sich Jre Ch. Gᵉ: mit deroselben mitChurfürsten der vberheufften Bononier halben, den gemeinen Vnnderthanen zum besten verglichen,

Demnach dann zu besorgen, es möchten die frembde Khauffleut, so Wein vnnd anders hierumber abholen, dießer sorten gleicher gestalt, in dießem Ampt vffzubringen vnnderstehen, Als ist hiemit an euch mein Amptes begehren, Jr wollet euwere angehörige for solche sorten, Inhalt des Beuelchs verwarnen, vnnd dem strackhs zugeleben anweyßen, Sollte ich euch zur nachrichtung nit verhalten, vnnd hapt mich iederzeyt willig, Hiemit Gott befolen ꝛc. Datᵉ Aschaffenburg den 21. Octobris Aᵒ. 90.

Hartmuth der Mittler
von Cronberg Vicedomb
daselbst
mppr.

Dies Schreiben ist mit seinem kleinen Siegel verwahrt, worüber die Buchstaben H V C.

Außenher ist noch bemerkt: „Pet^c 22.° Octob. A.° ꝛc. 90. Publicirt 24.° ejusd^c. . . . “

V.

Zum VII. §.

Noch einen andern Beweis, wie nahe ihm die Berichtigung des Münzwesens, und die vom Kaiser und Reiche festgesezte Valvirung der grösseren Gold- und Silbersorten am Herzen lag, giebt folgender „Churf^c Beuelch, den Vnderthanen abermals zu gemüth zu führen, das der Konigs Thaler hoher nicht, als für 1 1/2 fl. vnd der Reichs Thaler für 20 batzen, wie auch die Doppelducaten hoher nicht, als für 4 fl. vnnd zum hochsten 4 batzen, von ihnen eingenohmen od' ausgeben werden.“ Er ist zugeschickt „Dem Vesten Vnserm Vitzthumb zu Aschaffenburg Rath und lieben getreuen Hartmutten dem Eltern von Cronbergh . . “

Daß er diesen Befehl auch richtig empfangen, davon zeuget die beigesezte Bemerkung: „Pr̃t den 1. May A.° 98.“ Inhalt: „Wolffgang von Gottes gnaden Erzbischoff zu Maintz vnd Churfürst ꝛc.

Vester lieber getreuer, du würdest zweifelsfrey noch guter maßen Ingedenck sein, waß gestalt wir dir vnder Dato den 2. Januarij dieses ablaufenden Jahrs In gnedigstem beuelch vferlegt, bey Vnsern Dir Anbeuohlenen

lenen Ambts Vnderthanen In gemein die Ernste ErInnerung zu thun, daß sie sich deren Vnlengst zuuor durch die Rom. Kayᵉ. Mayᵉ: zu vnderschiedlich Außgangenen, vnd angeschlagenen Edicten gethonen Verordtnungen zugehorsamen vnnd zuuehern zum besten beuleißenn, Inn Allewege aber dahinn gedenckenn sollenn, daß die Müntzen vnndt sonderlich der Reichs vnnd Konigs thaler hoher nicht steige, vnnd zum Allerwenigsten der Konigs thaler vber Anderthalben gulden batzen, der Reichs thaler aber vber 20. batzen, nicht Außgeben noch eigenommen werde, mit der betrauung, do sie deßen widerigen vnnd vngehorsambs halben gegen Ihrer Kayᵉ. Mayᵉ. vber kurtz oder lang zugefhar gerathen würdenn, daß wir sie nicht allein In keinen Verspruch oder Verthedigung dagegen vfzunehmen bedacht, sonder vber daß auch die Verbrecher mit ganz Ernstlicher straf anzusehen nicht vnderlaßen wolten, mehres Inhalts obangeregtᵉ vnseres gnedigsten beuelch schreibens.

Nun kommen wir gleichwohl in Erfharung, daß vonn etlichenn vnsernn Vnderthanen vnderstanden würdet, solchen beuelch etwas zurück zustellen, vnnd In Ansehung, daß bey nechster Frankfurter Meeß die vorige Vnordtnung etlicher maßen wider herfür getrungen, Auch Ires theilß derselben schlaiff zuuolgen, den Konigschen Thaler zu 23. vnnd den Reichsthaler zue 20 1/2 batzen Außbringenn wie vnnß auch glaublich vorkompt, daß mit denn hispanischen Doppell Ducaten ein gantz strafliche Vbermaß gebraucht vnnd do sie vor dem vber 4. fl. 2. batzen nicht angenommen werden sollenn, Jetzo dieselbige vf 4 1/2 fl. batzen vorzubringen vorgenommen vnnd hin vnnd wider durch die Nidderlender dem Armen gemeinen Mann vfgetrungen würdet.

Wenn aber hiedurch der vorige Vngehorsam gegen Allerhöchst- gedachter Kay. May. nuhr vermehret, dem Armen Mann aber selbst ein vnwißende verborgene beschwerung vff den Halß geladen würdet, welcher hernach in Außrichtung beeth, schatzung vnnd anderer gebühr sich weit damit vervortheilet vnnd betrogen findett, In deme Jme solche grobe sorttenn zuuill hoch vbersetzt, In die Hand gesteckt werd. Die er hernach der herrschaft in viel geringerenn werth vberlaßen muß.

So ist demnach abermalß Vnser Ernstlicher beuelch, due wollest vf vorigem obangezogenenn beuelch mit allem Ernst halttenn Vnsern Vnderthanen deines anbeuholenen Ambts nochmaln ErJnnerlich zugemueth fhüren, vnnd Jn allwege bey allen vnsern dir Anbeuholenen Ambts Vnderthänen vorkommen, damit obangeregte Sortten, der Reichs vnnd Konigsthaler hoher nit alß Jn demselbigen beuelch nachgesehen worden, Außgeben, deßgleichen auch die Angeregte Doppelducaten, die seyen Alt oder newe vber 4 fl. batzen vnnd zum höchsten 4 batzen nicht ein oder angenommen werden.

Do sich auch Jemandt darüber vngehorsamlich erweisen würde, deßenn wollest du vnnß hinwid berichten soll es alßdenn zu gebührenden einsehen ahn fernerer Verordtnung nicht mangeln. Hieran verrichtestu vnsern Ernstlichen Will vnnd gefällige meynung, so wir dir zur nachrichtung in gnaden nit verhalten wollenn,

Datum Aschaffenb. den 23. octobris Anno &c. 1598.

Wolffgangus Archieps Mog. *mppr.*

Dies

Dies Befehlschreiben ist von außen mit dem kurfürstl. Siegel befestigt, worauf der von Mainz und Dalberg quadrite Schild mit der Umschrift: S. (*sigillum*) Wolfgangi Archiepiscopi Mogunt. Princ. Elect. zc.

VI.

Zum XI. §. bei der Note q).

Observanda Personis Ecclesiae Aschaffenburgensis, quo cuncta circa Ecclesiam debito ordine procedant.

In nomine Domini Amen. Rex noster Christus a sapientia summa in scripturis commendatur. Sapientia vero ordinem in rebus omnibus concinnum aptumque requirit, quem et regina illa Saba in aula sapientissimi Salomonis admirabunda praedicat. Unde merito Apostolus omnia decenti quodam ordine in Ecclesia, quae domus Dei et regis nostri est, peragi iubet, pronunciaturus sine dubio, Clericos turpissime facere, si ipsi debitum ordinem in officiis suis obeundis omnique actionum genere desiderari patiantur. Quare cum animi mortalium legibus colligendi sint, ne huc illucque diffluant, et in diversa rapiantur, sed suus cuique ordo constare queat, Nos Decanus et Capitulum collegiatae huius Ecclesiae haec praescripta ex tabula hactenus praefixa, chartis item visitatoriis Reverendissimorum Archipraesulum Maguntinensium: maxime vero DD. Sebastiani et Danielis foeliciss. re-

cordationis, nec non ſacris canonibus ac ipſa demum ratione petere, et ut Eccleſiae noſtrae perſonis ſedulo obſervanda proponere voluimus.

Ad Matutinum, ut et alias Horas, omnes tempeſtive compareant, Ut compulſatione facta praeſto ſint: maxime vero Succentor, Hebdomadarius et duo Imponentes; Et quidem Hebdomadarius, in abſentia vero ejus ſuccentor Ps̃. Dñe ne in furore &c. incipiat. Imponentes antiphonas in omni officio ſtabunt, donec primus verſus Ps. finiatur, reſpicientes tonum et deducentes verſum a medio uſque ad finem detecto capite. Singulis hebdomadibus diligenter a conſideratore Imponentes notentur; et hi aut ipſi munus ſuum obeant, aut alias certas perſonas ſubſtituant, nec confuſio oriatur, ſtentque in feſtis Decani in ſuperioribus ſubſelliis. Sub initium Matutinarum ſuccentor pueris verſum, quem cantare debent, quaerat, et aliis advenientibus quid ubi quaerere debeant, commonſtret, Idem faciat conſiderator. Tempeſtive imponentes pulpitum accedant, et PS. venite quaerant, et ſuo loco ponant. Vicarii ſeniores, qui ſuperiora ſubſellia occupant, Pſalmos incipiant; hisce tamen abſentibus, aut aliis artibus occupatis, alii in inferioribus ne intermittunt. Si novem ſint Lectiones, primas tres legent Domicellares, ſi adſint; alioquin ſubſtituti, aut iuniores Vicarii. *Collaborator Scholae* * Matutinis diebus

* Die Dienſterrichtung dieſes Mannes ergiebt ſich aus folgender Beſtallungsnote:

„Bekenne ich vndenbenandter, das mir der Ehrenhafft vnndt weiße herr Michael Aichhorn des Raths vnndt zu der zeitt Bauwmeiſter alhie, erlegt vnndt

bus Dominicis et Festivis ad Laudes usque intersit, et pueros in versibus, si opus sit, dirigat. Idem officium Primarum, quod vocant, iisdem diebus maioribus Scholaribus adhibitis una cum Ædituo cantet, Juniores quoque Vicarii pium opus praestarent, si tam diu iunarent, quoad concio inciperetur. Ne vero nimis diu detineantur, Primissarius e vestigio Dominis chorum egredientibus sacrum auspicetur. Lectiones et Responsoria cantentur in medio chori ad pulpitum detecto capite. Qui versum cantare debet, mature accedat, quo et Responsorium apte incipiat. Ejus enim est Responsorium incipere, cujus versum cantare, exceptis Decani Festis, in quibus succentori id munus incumbit. Perfectiores tamen imperfectioribus hac in re sint subsidio. Nullus cantet duas Lectiones aut duos versus, Nisi sit summa necessitas, aut sit ex iunioribus Vicariis, qui unam ex tribus primis Domicellarium Lectionibus cantarit. Licebit enim huic suam quoque suo loco legere. Hebdomadarius, cui Capitulum et Collecta demandata sunt, antiphonas ne incipiat, etsi actus uterque ad ipsum spectet, sed potius alterum actum alicui alteri committat. Nec succentor in iis Festis, quibus ad pulpitum observat, ex numero sit imponentium. Observet vero ad pulpitum omnibus

---

vnndt bezaltt hatt wegen der Cantorey oder Collaboratur des Stiefts, 2 fl. 18 Alb. zu 9. Vrkundt dißes meiner eigenen handschrift. Geschehen zu Aschaffenburgk den 9 Decembris Anno 1620.

Bekenne ich Henricus Molitor Ludicollaborator & Vicarius *mppria.*

Außenher steht die Rubrik:
„Collaborator der Stifftschuhlen Alhie."

Feſtis Decani, quibus et D. Cantor vel alius Praelatus aut Canonicus iu medio Chori ſedem ſuam occupet. In Matutinis omnes ſtabant detecto capite, donec PS. Venite &c. canretur. Idem fiet in iisdem, quoties Pr: Nr: dicitur, et dum benedictio prima datur, ad alias ſtabit tantum Hebdomadarius. Ita quoque quando poſt Matutinarum Reſponſoria Gl͠a Patri canitur, item quoque cum Homelia legitur, omnes nudis capitibus ſtent. Idem fiat ſub cantico Te Deum laudamus, Hymno, Cpto, Bndictus, et reliquis, quae ſequuntur uſque ad finem. Stent quoque ad primam, tertiam, ſextam et nonam primum cum incipiunt et hymnus cantatur, et demum cum Cpl͠m et reliqua adduntur. Item ad veſperarum initium, et dum hymnus et Magnificat, et quae ſequuntur, cantantur. In Feſtis autem Decani a Cpl o ad finem, 53 et in 1° p͠s. D͠. ad completorium dum hymnus et omnia ſequentia abſolvuntur. Preces et Litaniae per quadrageſimam aliasque flexis genibus legantur, nec eo tp͠e qs͠q̃ chorum intret aut exeat. Abſenti in Matutinis ab antiquo non licet in ſummo Altari celebrare eo die, nec quidem miniſtrare ſine licentia D: Decani. Sub Matutinis nullus chorum intret vel exeat, candelam ardentem in manibus geſtans. Ad Matutinum perſonae in Choro congregari poterunt, ſed adſint tempeſtive a͠n compulſationem. Ad primam vero et veſperas conveniant in ambitu, et ibi cum ſilentio et modeſtia expectent, donec D. Decanus, aut ſi tardius veniat, alius Praelatus aut ſenior canonibus iuſſerit intrare, aut ſignum detur; tunc cum debita modeſtia chorum petant, ibique primum tacite Pr: Nr: dicatur, dein Deus in adiutorium et horae decantentur. Quando Matutinis aut aliis Horis abſolutis ad ambitum itur, qui-

quilibet in ſua ſede perſiſtat, donec omnia ſint abſoluta; tum inceſſu gravi ordine debito egrediantur, et incipiat Hebdomadarius Pſ̃m de profundis, quem alternatim uterque chorus dicat usque ad ambitum, ubi ab Hebdomadario preces ſolitae adiungantur. Cum perſonae ex ambitu in proceſſione chorum petunt, aut ex choro ambitum, nullus facile deſit, multo minus in aliquo alio loco oculis procedentium ſe exponat. Cum templum accedunt, religionibus ſeu rochettis ſuis induti accedant, iisdemque induti diſcedant. Cum iisdem induti ex Eccleſia domum redeunt, nullus ſua religione carens in plateis ſe ipſis ſpectandum praebeat, ſed quantum honeſte fieri poteſt, ſecedat. Ipſi vero modeſtia et gravitate comitantibus domum concedant, moram nullam in plateis trahentes, multo minus confabulationibus impertinentibus inhaerentes. Finito pulſu primarum, ut et finito quartae campanae pulſu ad veſperas nullus ſine chorali ſuo habitu ſeu rochetto in templo vel et ambitu compareat, multo minus horis. Hebdomadarius in õib9 horis inter primos adſit, et horas. S. Deus in adiutorium &c. ipſe incipiat, vel alium ſubſtituat, nec facile alius ſe ingerat, ne duos ſimul incipere contingat. Cum Hebdomadario cantandum eſt ſacrum, horas immediate praecedentes et ſubſequentes Hebdomodarius praecedentis ſeptimanae incipiat. Cplm quoque et cottam cantet. Ad Elevationem omnes in genua procumbant usque ad finem orationis Dominicae perſiſtentes, et cum omni devotione, quem oculis cernunt, adorent, ſacrificium laudis ei offerentes, qui filium dedit, ut nos in numerum filiorum aſſereret. Nec interim quispiam facile Chorum ingrediatur vel egrediatur. Ad Evangelium omnes ſtent detecto capite,

et

et ad locum, ubi illud canitur, se vertant. Nec sedeant, nisi dum Epl~a, graduale, a~na, sequentia, offertorium &c. canitur. qui de choro ad chorum necessitatis causa vult ire, faciat id cum modestia et discretione, et in medio chori reverentiam exhibeat altari: Ita cum quis Chorum egressurus est, in vel ante ostium versus ad altare ei reverentiam faciat. Si quis eo tempore, quo chorum intrare non licet, sacristiam velit accedere, poterit id facere per sacella lateralia. Qui altari ministrant, cum locum petunt, ex quo Evangelium aut Ep~la legenda est, primo SS. sacramento; inde cum ad pulpitum scholarium pervenerint, vertentes se altari debitam reverentiam exhibeant. Praeterea D. cantori in medio Chori stanti, itemque D. Decano in sua sede, aut alteri Praelato in eodem choro reverenter se inclinent, et D. Cantor, Decanus, vel ille alter Praelatus faciat eis vicissim reverentiam. Nullus sacrum peragat, cum diebus Dominicis aut etiam aliis processio habetur; sed omnes processioni intersint, nisi infirmitas aut grave impedimentum excuset. In nocte natalis Domini nullus legat Missam ante offertorium D. Decani, sed omnes in offertorio praesentes, quod et alias fieri conveniret, ita nimirum, ut sacra personarum Ecclesiae vel ante vel post fierent. Imponens dum sacrum cantatur, stet in medio chori, aut ferialibus o~io diebus in suo loco, et introitum ac omnia reliqua, quae in choro decantanda sunt, ipse incipiat, et diligenter attendat, ne qua confusio nascatur. In quadragesima d~icis et festivis diebus duo seniores tractum cantent, Responsoria vero et tertiam, sextam et nonam seniores Vicarii. Sacra singulis diebus peragantur secundum ordinem in sacristia affixum, et quem praeterea considerator hebdomadatim assignabit. Idem

con-

consideratur in Chartula, in qua singulis sabbatis celebrantes omnium feriarum sequentis hebdomadae assignat, adnotet quoque, quod officium qualibet feria in choro sit peragendum. Constans sacrum in summo altari non accedat, nisi duobus ministris praecedentibus, nec inferatur calix sacrae mensae a Laicis; sed cum sacrum legitur, ipse sacerdos deferat, eumdemque manibus tenens altare accedat; alias vero Diaconus eum tempestiue Altari apponat, et in ordinem omnia redigat. Deinde Sacerdos conjunctis manibus, pileo in sacristia relicto, gravi incessu, praeeuntibus duobus Ministris, ad Altare prodeat. Psalmus Judica me Deus &c. an̄ Altare alternatim dicatur, et inde confiteor &c. Legatur quoque in fine Evangelium S, Joa͂is ex tabella. Accessus Altaris non facile ommittatur. Horae vero nunquam. Et Matutinae quidem semper sacro sunt praemittendae. O͂ibus namque Ecclesiasticis personis, ordinem subdiaconatus, et bn͂ficia Ecclesiastica habentibus incumbit horas quotidie legere sub poena restitutio͂is. De quo extat Bulla singularis Pii Quinti. Quod si quis peccati alicuius mortalis sibi sit conscius, antequam celebret, sacerdoti peccata confiteatur, et absolutionem accipiat, alioquin reus corporis et sanguinis Domini. Vicarii ferias suas habentes, singulis septimanis, ex iussu Chartae Rmi Archipraesulis Danielis, piissimae memoriae, confiteri debent. Ministrantes a latere celebrantis non discedant, sed perpetuo usque ad finem assistant, neque ulla colloquia vana ad rem non facientia in sacristia habeant. Unde et ad sacristiam non facile quis tempore Officii accedat. Post Sanctus, cum Elevationi iam ordiendae signum datur, ministrantes in genua procumbant, nec surgant, donec oratio Dominica compleatur. Ornamenta quotidie eius

coloris

coloris apponantur, quem officium requirit, quod cum Aedituo curent M̃gri Fabricae. Personae cum in Ecclesia celebraturae sunt, in sacrario se vestiant, in quantum commode fieri potest, ubi omnia a sacristano suo ordine componantur. Neque prodeant sine puero aliquo aut ministrante, qui librum et ampullas manibus gestans immediate praecedat; sacerdos vero calicem manibus reverenter tenens, decenti gressu sequatur ad altare usque, in quo puer librum et ampullas suo loco collocet, et demum a sinistro latere sacerdotis in genua procumbat, responsurus, et inserviturus ad finem usque. Sit inter celebrandum ad manum corporale, purificatorium, et mantile; et norit sacerdos, ad quid quodlibet horum serviat. Sordibus sane neutiquam adhibeant. Dent vero operam Mgr̃i Fabricae, ut haec et alia, quae indies ad cultum Dei, maxime vero ad tremendum illud sacrificum adhibentur, munda sint, et ob id suis temporibus a personis, quibus licet, mundentur, si vel etiam quid amplius solito sit impendendum. Qui mane sacrum peracturus est, vesperi convivia ne adeat, nisi honestate id exigente; tum vero sobrie et modeste se gerat, et tempestive domum concedat. Domi se lauet, comat, et debito modo paret, itemque preces suas absolvat, et bene, quid aggressurus sit, perpendat, nimirum quod personam et Christi et totius Ecclesiae repraesentare; ac Christum ipsum, eiusque amarissimam passionem Deo Patri sistere et offerre, ac rogare debeat, ut filii sui obedientiae intuitu inobedientiae nr̃ae misereri, atque ob hunc mediatorem vota, preces, actionesque totius Ecclĩae, quas ipsi iam sacrificaturus et dedicaturus est, benignis oculis aspicere, et paterno fauore prosequi dignetur. Legat vero inprimis diligenter, quae initio Missalis de defectibus et remediis

eorum

eorum habentur, quo casibus, si qui insiderint, e vestigio mederi queat. Perlustret etiam celebraturus antea officium, quod lecturus est, et convenientes pro tempore seligat collectas, et discat, quas quibus clausulis finire debeat. In Caerimoniis adhibendis neque caput suum, neque quemlibet ducem sequantur. Ratio enim certa constare debet caeremoniis, hocce nasuto saeculo. Romanus ordo pauciores habet, easque selectiores in officio Missae, ad quem sacerdotes pii respicere poterunt. Cum cantatur sacrum, consideret celebrans, quamnam vocem officium seu tempus requirat. Solenne sacrum in festis sacratioribus solenniter cantandum est. In officio pro defunctis vox non omnino demittenda. In quotidianis seu simplicibus sacris vox sit mediocris. Officium legatur et cantetur discrete, distincte et deuote, non praecipitanter. Neque tamen nimia morositas probanda est, nec enim frustra spiritus fidelium defatigandus. Imperfectiores officium totum, ita quoque ministrantes Evangelium et Ep̃lam, sed et mane lectiones primo percurrant, antequam ad publicum actum accedant. Cum in visitationibus concessum sit, ut Vicarii peragendo Laudum et Primarum sacra feriis suis satisfaciant, inter celebrandum tamen bñfactorum illorum meminerint, qui ferias eas instituerunt, idque maxime faciant in commemoratione mortuorum peragenda. Quae in solenni sacro cantari solent, ea sacerdos, cum privatim sacrum legit, clara voce legat, ut ab astantibus audiatur et intelligatur. Quae vero secreta vocantur, inter quae uterque Canon, exceptis quibusdam, refertur, maiores ita proferri voluerunt, ut ibi mens collecta, et sibi omnino praesens, ac velut meditabunda, dum sacratissima illa Misteria peragit, in silentio cum Deo loquatur. Quoties SS.

Sacra-

Sacramentum attrectaturus est, profundissime, et quantum potest, se inclinet, et in oi~bus aliis ritibus rudiores perfectiores et doctiores imitari studeant. Addenti sacro illam clausulam: Et famulum tuum Antistitem n~rum N. et cunctum gregem ipsi com~issum ab omni adversitate custodi, Adolph. a° &c. 1386. et Theodoricus 1441. Indulgentias impertivit. Finito sacro, altari primum, inde SS. Sacramento reverentiam exhibeat, et iunctis manibus, praeeuntibus ministris, incessu gravi ad sacristiam redeat. Qui sunt in choro, Missam non truncent aut abbrevient pro suo placito, sed consulant D. Decanum, aut in eius absentia, alium Praelatum. Quilibet ordines ratione gradus et sedis suae competentes quamprimum suscipiant. Et omnes Praelati et canonici in festis magnis Decani munia sua per se obeant, aut alios compraelatos seu canonicos substituant. Curent Magistri Fabriciae, ut ornamentorum ratio habeatur, nec preciosiora in quotidianos seu frequentiores usus adhibeantur, et cum ex camera ad sacristiam, vel ex sacristia ad corum deferuntur, aut referuntur, ne huc illucque proijciantur aut protrudantur, sed composite ordine suo collocentur, atque ita ut in festis Decani Vicarius ipsius Decani eius Cappam, inde iunior Vicarius cantoris, et postea chorantes duorum imponentium cappas ad manum habere, et Dn~is ipsis sine multa volutatione cum modestia et discretione debita deferre, et demum eodem ordine referre possint. Dn~i quoque ipsi Cappis, aliisque ornamentis, in q~m fieri potest, parcere, et cum discretione uti debent. Altaria Possessores decenter vestiant et ornent, curentque, ut ad minus antipendium, tres lineas mappas, tegumentum ex corio vel alia materia apta, et duo candelabra Altare habeat. Lampades quo-

quoque et candelas ij, ad quos ſpectant, nutriant, et curent, ut ſuo tp̃e ardeant. Jubent chartae viſitatoriae Rſſmorum Archipraeſulum Sebaſtiani et Danielis horas et ſacrum ſuo tempore et modo diſtincte, diſtribute, explicate, mature deuoteque cantari, oĩb9 ad finem usque praeſentibus, ſine confabulationibus, diſcurſibus, deambulationibus, et aliis leuitatibus a templo, choro, ſacrario, ambitu et proſpectu ad forum arcendis. Hinc liquet 1.° morem illum tolli, ut quis ſe in introitu oſtendat, et tandem circa finem revertatur. 2.° Deambulationes in ambitu, dum alii ſacris operantur. 3.° Confabulationes iu choro. Niſi quid de cantu aut officio chori ex aliis quaerendum ſit. 4.° Praecipitantiam nimiam, maxime pſalmorum, cum õia verba, imo et ſyllabae exprimi deberent. Jubentur quoq9 õ es choro adeſſe, ſed et officiatis, alioquin liberis, Camerario, Pñtiario, et ſi qui alii ſunt, iniungitur, ut qñcunq9 officiis non diſtinentr, chorum frequentent, ne ſcilicet feruor et ſpiritus in ijs paulatim extinguatr. Quare et ſuſpenſionum in quibusdam feſtis obſeruatarum Conſiderator rõem debitam habeat. In choro nec horariae preces a perſonis, nedum alia legantr eo tempore, quo cantandum eſt, niſi ita negotiis diſtrahantr, ut aliud com̃odum tp̃s non ſuperſit. Ad cantandum namque ex functione prima obligamur, ad quod exoluendum iuſtitia ipſa nos compellit, cuj õia opera charitatis cedunt. Hinc tritum illud: Dupliciter orat, qui diligenter cantat. Jubet charta viſitatoria etiam capitulares Cp̃to abſoluto ad Chorum redire, in ijs quoque ſervandis modus adhibendus eſt. Si quandoque ſub officio horarum aut etiam Miſſae capitulum habeatur, Vicarii eo plures in choro maneant, et non excurrant, ut cultui divino ſuus honor conſtet. Videat quilibet,

ut Confessarium sibi deligat doctum, grauem, et cuj salus sua cordi sit, et curent confessarii, ne facultate sua abutantr, cursorie tantum negotium tractantes. Personae in sacerdotio non constitutae saepius in anno ad confessionem et sacram synaxin accedant, et quidem publice. Turpissimum enim est Clericum in sortem Dn j adscriptum non plus p̃stare, quam Laicum. Choraules ne quilibet ad quælibet negotia obeunda huc illucque mittat, velut tabellarios publicos, sed potius illud tp̃s, quodipsorum actionibus ordinariis superest, lectionibus suisaddiscendis impendere permittat.

Quilibet sua veste talari Clericali induatr, neq9 sine ea in publicum prodeat. Barba quoq9 et coma ea utatr, quae Clerico conuenit. Et vestem illam clericalem õio et decenter induat, nec tantum in modum pallii secularis humeris gestet. Aliae quoq9 vestes eius sint formae et coloris, qualis Clericum decet. Colores sane a nigro remotiores, vestes, et calcei dissecti, lacturae indusiorum prolixiores et crassiores, aliaeq9 leuitates ac vanitates clerico non conveniunt. Adsit in ornatu modestia, et quisq9, non quod possit, sed quid personam et statum suum decent, probe consideret, tumque se satis comptum ornatumq9 putet, cum modum eum, quem haec discretio et modestia statuit, non excedit, et laboremus potius, ut interior homo de die in diem excolatur. Virtum suum quilibet honesto in loco habeat, pernoctet vero in curia sibi assignata. A contubernio, consuetudine ac familiaritate mulierum suspectarum quilibet abstineat, loca quoque et occasiones eas vitet, quae famam eius laedere et notam inurere possent, et aversetr õio leuium personarum commercium. Tabernas, choreas, commessationes, lusus,

maxe

max̃e publicos, aliasque leuitates fugiat, memor illius: ſancti eritis, quia ego ſanctus ſum Dñs veſter. Tempus illud nobile, quod officia diuina reliquum faciunt, lectionibus, ſcriptionibus, aut aliis honeſtis exercitiis impendant; diebus vero Dominicis et feſtiuis conciones audiant, in quantum fieri poteſt, ut et Laicis praebeant exemplum, et ſpiritum excitent conſiderandis iis, quae occurrunt. Alter alteri debitum honorem pro ſuo ſtatu et gradu exhibeant, honore etiam ſe invicem praeuenientes. Aequum vero eſt, ut quemadmodum Canonici Praelatos, ita quoque Vicarii inprimis D. Decanum, ut ipſorum caput, dein alios quoq9 Praelatos, ſed et Canonicos in honore pro ſuo gradu habeant, *quj ões tamen Vicarios confratres et ejusdem corporis membra eſſe meminerint*, *et honorem debitum viciſſim reddant*. Rixas et contentiones non nutriant, ſed potius alter alteri cedat, et in bono malum vincat, aut ſi quid õio moleſtum nec perferendum eſſe putet, Decano aut Cp̃lo proponat, et ipſorum ſtet definitionj. Et ſi, quod abſit, diſcordiæ et rixae inter aliquos enatae ſint, laboret, qui ad tremendam illam menſam ab officio ſuo vocatur, ut prius fratri reconcilietr. Alter alterius honorem aut famam ne proſcindat aut laedat, ſed potius õia in meliorem partem, max̃e apud alios interpretetur. Alter alterius onera portet, vicesque abſentis, aut aliis diſtenti, vel oneri non ſufficientis libenter ſuppleat, memor illius Dñicj: In hoc cognoſcent omnes, quod diſcipuli mei eſtis, ſi dilectionem habueritis ad invicem. Unde et quilibet beſtiam illam collegiis infeſtam, inuidiam nimirum, ac aemulationem inordinatam, a ſe abigere ſtudeat. Curiae ſuo tempore viſitentur; Quilibet vero, quod iniungitur, in curia ſua ſine tergiuerſatione reparet. Quilibet Vicariorum rg̃rm Vicariae

ſingulis annis nouum ſcribat, et ad marginem, quis dederit, notet. Rectificet etiam quilibet, quantum poteſt, et ſingulis annis, quid circa quodlibet Itē effectum ſit, in rḡro eius anni diligenter annotet, ut ſi eum decedere contingeret, Ecc̄lia de anno in annum documenta certa apud eum reperiat, quibus ſucceſſor innitj poſſit. Quare et paratus ſit, qūcunq9 iubeatr, ōim an̄orē rḡra plena et perfecta Cp̄to p̄ſentare, ad futuros caſus et Vicariae n̄citates reponenda. Qui rationibus conficiendis praeſunt, laborent, ut aliquando computationes quaeque ſuis certis t̄pibus abſoluj poſſint. Nullus alio proficiſcatur, unde eodem die redire nequeat, ſine licentia D. Decani, nec venam ſine eius licentia ſecet.

Multa praeterea obſeruanda ſunt, quae huc adnotare non libuit, ne nimium praeſcriptorum numerus excreſceret. Reſpiciant vero ſemper rudiores in quibuscunq9 rebus perfectiores, hosque imitentr, et curent ſinguli, ut quj vel quales nōiantr, reipſa quoque ſint, Clerici nimirum, hoc eſt, in ſortem Dnj ſelecti, quasj peculiaris et Sanctus eius coetus, in omnj ſua actione morum honeſtatem, caſtitatem, pudicitiam, humilitatem, obedientiam, modeſtiam, manſuetudinem, charitatem, pietatem et deuotionem ſingularem prae ſe ferens, ōiaq9 ſua ſtudia, conſilia et actiōes ad Dej cultum et nōis ſuj gloriam referens ac dirigens.

Hac ſane rōe nominj et vocationj noſtrae egregie ſatisfecerimus, piis votis Principum, aliorumq9 bonorum hōim fundatorum ac benefactorum, qui victum et amictum tam liberaliter in unum hunc finem ſuppeditant, probe reſponderimus, nobisque laudem apud laudatos viros, apud Deum vero immortalem praemia

am-

amplissima aeternae foelicitatis comparauerimus. Ad quod diuinam suam gratiam Pater ille misericordiarum largiri dignetr per filium suum Jesum Chr̄m Dn̄m nr̄m Amen. —

Jodocus Camerarius Decanus
mppr.

VII.

Zum XI. §.

Aus den vielen Beispielen seiner guten Kameralwirthschaft führe ich hier nur ein einziges an, nämlich die Einlösung eines Gültbriefes oder feierlichen Verschreibung von 600 Reichsthalern, die 1573 am 22. Febr. von Danieln dem Kurlande zum Besten aufgenommen, und von Wolfgangen im Jahre 1592 wieder abgetragen worden.

Dieser Gültbrief ist auf einem der länge nach ausgedehnten Regalbogen von feinem Pergamente sehr schön abgeschrieben, und hebt also an:

„Wir Daniel von Gottes Gnaden des heiligen Stuls zu Meinntz Ertzbischoue deß heiligen Romischen Reichs durch Germanien Ertzcantzler vnnd Churfürst Bekennen vnnd thuen kundt offentlich mit diesem brieff, für vnns vnnsere Nachkomen vnnd Stifft, das wir mit wolbedachtem muth, rechter wissen, vnnd zeitlicher vorbetrachtung vmb vnsern vnnd vnsers Stiffts kündtlichen vnnd scheinbaren nuzen fromen vnd bestes willen andern vnnsern vnd desselben vnnsers Stifts schaden

zuuerhueten, auch mit wissen vnd verwilligung der würdigen, vnnd Ersamen vnserer lieben Andechtigen Dechants vnd Capittels vnsers Dhumbstiffts zu Mainz vnnserm lieben getreuwen Hannsen von Hagen bürger zu Duderstatt Othilia seiner Haußfrawen vnnd iren Erben oder dem vnnd denen so diesen brieff zu ieder zeitt mit irem gutem wissen und willen inhaben werden eines rechten redlichen steten aufrichtigen vnnd ewigen Kaufs, wie der in allen gerichten gaistlichen vnnd weltlichen von rechts oder gewonheit wegen aller best crafft vnd macht hat, haben soll vnnd mag, verkaufft vnnd zukaufen gegeben haben, vnd thun das hiemit wissentlich in crafft diß brieffs dreyßig thaler ieden thaler für zwanzig vier schneberger gerechnet, an Eichsfeldischer gangbarer vnuerbottner genemer Münz Jarlicher gülte vmb vnd für Sechshundert guter Reichs thaler Hauptgelts die vnns gemelter Hannß vonn Hagen vnd sein Hausfrau bar dargezelt vnd zu vnnsern sichern Handen und gewalt geliffert vnd gewèret, die wir auch in vnsern vnd vnnsers Stiffts Mainz scheinbaren nuz vnd fromen sonnderlich zu einlösung der Pfandschaft Treffurth vnd Heygenrode gekert und gewendt haben Sagen darumb den obgemeldten Hannsen vonn Hagen Othilia sein Hausfraw vnd ire Erben solcher Sechshundert thaler Hauptguts queit ledig und loß in crafft diß brieffs Gereden vnd versprechen hierauff für vnns vnnsere nachkommen vnd Stift in guten wahren treuwen bei vnnsern fürstlichen eheren vnd würden, das wir dem vorgedachten Hannsen seiner Hausfrauwen vnnd iren Erben oder inhaltern diß brieffs wie obsteet, nun hinfüro ierlich vnnd jeglichs Jahrs besonnder die berurten dreysig thaler ierlicher gülten geben vnd auf oculi negstkünfftiges vier vnd sibenzigsten Jars damit

an=

anzufangen vnd fürohin alle Jar auf dieselbe zeit achtage vor oder nach vngeferlich bezalen lassen sollen von den Renten vnd gefellen vnnserer Vogtey Rüstenberg durch vnnseren Vogt daselbst Thomas Thunhoß vnd ein ieden der künfftig vnser vnnserer nachkommen vnd Stiffts Mainz Vogt daselbst sein würdet bey den Aiden vnnd glübten damit vnß ietziger Vogt verwandt ist vnd die künfftigen vnns vnsern nachkommen vnd Stifft Mainz verwandt werden, dem gedachtenn Hannsen seiner Hausfrauwen vnd iren Erben vnnd inhaltern diß brieffs wie gemelt die berurten dreissig thaler oder derselben wehrung Jahrlichen gulten von den vorgenandten gefellen vnnd Renthen vnnserer Vogtey Rüstenberg von vnsert wegen vnd an vnnser stat auf ire gewonliche quitanz außzurichten vnnd zubezalen, vnd damit nit lenger aufzuhalten oder zu seumen on alle geferde —————— "

Am Ende steht: „Vnnd des zu Vrkundt habenn wir vnnser Insigel an diesen brieff thun hencken,

Vnnd wir Georg von Sönberg Dechant vnd das Capittel gemeinlich deß Dhumbstiffts zu Mainz, bekennen in crafft desselben brieffs, das solcher Kauff mit vnnsern guten wissen, willen vnd verhencknuß zugangen vnnd geschehen ist, Willigen denn auch also hiemit vnnd in crafft diß brieffs, Vnnd habenn des zu bekandtnuß vnnsers Capittels Insigel so wir zu den sachen gebrauchen bei deß gedachtenn vnnsers gnedigen lieben Herrn Insigel an diesen brieff gehangen, doch vnnß vnd vnnserer gemeinen presenz, an vnnsern vnnd der vnnsern sondern renthen vnnd gefel-

 len

len vnschadlich vnnd vernachtailig, Der geben ist zu Aschaffenburg Sonntags Oculi den zwey vnd zwanzigsten Februarij Anno Domini Millesimo Quingentesimo Septuagesimo tertio |:."

Außen darüber steht geschrieben:

„Hannsen vom Hagenn
Vber 600 Rhlr
Cassiret vnd Jngelöset
durch Erzbischoffenn
Wolffgang 1592

VIII.

Zum XIII §.

Jndem die Menge der landesväterlichen und vorsichtigsten Verordnungen Wolfgangs viel zu groß und weitschichtig ist; so wähle daraus nur drei Beispiele vom Jahre 1587.

I. Stück. Wolfgangs Verboth, keine Vorladungen seiner getreuen Unterthanen vom Hofrichter und den Beisitzern des kaiserlichen Hofgerichts zu Rothweil anzunehmen; welches Verboth er durch Hartmuth (den Mittlern) von Cronberg, Vicedom zu Aschaffenburg, verkündigen lassen. Dessen weiterer Befehl „Ahn Schultheissen vnd Rhatseßen allhie zu Aschaffenburg ꝛc." also lautet:

„Dem=

„Demnach sich hoffrichter vnd Beysitzer des keyserlichen Hoffgerichts zu Rhotweyll nuhn ein zeithero zur Vngepür vnderstanden, deß hochwürdigsten Vnsers gnedigsten Churf< vnnd Herrn, Erzbischoffen zu Maintz ꝛc. Vnderthanen schulden vnnd anderer sachen halb, rechtlich for sich zu hayschen, vnd laden, Vnd aber menniglich wißendt vnd am Tag, das solche citationes vndt nichtige Proceß, nit allein vnsers gnedigsten Herrn Vnderthanen zum höchsten beschwerlich, sondern auch der Gülden Bull vnd S. Ch. G. habenden Priuilegien vnnd freyheitten zu mercklichen abbruch vnnd Smeherung gereichen thuen,

Hierumb vnd darmitt ins künfftig S. Ch. G. Vnderthanen mit solchen Proceßen zur Vngebür dester weniger angefochten vnd belestiget werden, So ist euch in Namen mehr höchst gedachts vnsers gnedigsten Herrens hiermit mein Amptes gesinnen vnd befehelen, ihr wollet ehister gelegenhaytt die verfuegung thuen, auch solches an gebürenden ortten Publiciren laßen, oder sonsten den Vnderthanen zuuerstehen geben, das hinnfüro dießes Vicedomb Ampts anbeuholene vnderthanen dergleichen Rottweyllische Process vnd ladungen durchauß nit annehmen, Sonder die botten mit denselbigen abweyßen, mit vermelden, das es ihnen von ihrer obrigkaytt verbotten sey, Oder da sich die botten nit abweyßen lassenn woltten, hetten die Vnderthanen dieselbige ahn mich, als ihren vorgesetzten Vicedomb zu verweyßen, daselbst ihnen mit gebürenden beschaydt begegnet werden soltt,

Versehens, es werden die Vnderthanen diesen beuelch also gehorsamlich geleben, vnd ernstliche straff,

do es anderst beschehen soltt, zuuermeyden wißen. In dem verrichtet ihr meines G. Ch. vnd Herrn beuelch, vnd bin solches zu geschehen in genzlicher zuuersicht. Signatҫ Aschaffenburg den 1. Augustj Ao 87.

Hartmueth d mittler von
Cronberg Vicedom .|."

Außenher steht die Anmerkung: „Petҫ 5° Aug. A° 2c. 87."

II. Stück. Wolfgangs Verboth gegen die unredlichen und verderblichen Verträge jener Wucherer, die den armen Unterthanen auf ihre zukünftige Heu- und Frucht-Aernte Geld vorschießen, und ihnen hernach das Mark aus den Beinen saugen. Gleichfalls durch Hartmuth von Cronberg verkündet, wie folgt:

„Den Ernhaften vnnd achtparrn Schultheißen vnnd Rhattseßen der Stadt Aschaffenburgk 2c. Meinen besonders guéten freúnden zuhanden

Aschaffenburgk

Mein freúndlich grueß zuuor Ernhaffte vnnd achtpare besonders guete freúndte, Es ist der Hochwürdigst mein gnedigster Churfürst vnd Herr, Ertzbischoff zu Maintz 2c. bericht worden, das hin vnd wieder in deroselbigen Ertzstifft vnnd landen so woll von frembden als auch sonsten von Ingeseßenen handelsleuthen vnd Wucherern, den armen Vnderthanen vff die zukönfftig Heue vnnd fruchtt Erndt geldt vorgesetzt, vnd

dan

dan sonsten auch durch mehr als Jüdische Contract, den armen leüthen die liebe fruchtt auf den Äckern, die fütterung auf den Wiesen vnd dergleichen, listiger, betrüglicher vnnd ganz hochsträffliger Weiß, abzutringen, daß marckh auß den bainen zu saugen, vnd letzlich gar in bettelstab zu bringen sich bearbeiten, Durch welches vnziemlichs vnchristlichs vornemmen vnnd beginnenn, die liebe fruchtt eins theils auß dem Ertzstifft vnnd landt geführt; eins theils auch die nahrung, derer die vnderthanen zu erhalttung ihres leibs sich gebrauchen, abgestrickt, vnd auß dem Maull gezogenn. Derentwegen hochgedachter mein gnedigster herr nit unzeitlich bewegt worden, sölche ärgerliche contract zu cassiren vnd auffzuheben, Ist derenthalben ahn euch mein ernstlich Ampts beuhelen Ihr wollet nit allein in der Stadt Aschaffenburgk solche vnredliche verderbliche Contract nit gestatten, sondern auch, do deren allberait vorgangen, cassiren vnd ahne mein Vorwissen Jemands darauff zu bezahlen nicht zugebenn. Doran beschicht meines gnedigsten herrn gnedigstem beuhelen ein genügen, vnd will ich mich solchs zugeschehen zu euch redlichen getröstenn, hiemit vns alle Gottes gnaden entphelendt

Dat. Aschaffenburgk den 1. *Junij A°* 87.

Hartmueth d mitler von
Cronberg Vicedomb zu
Aschaffenburgk."

Das ganze Schreiben ist mit seinem kleinen Petschaft geschlossen, wobey zwischen dem Helme die Buchstaben stehn: H D M V C.

Man

Man hat auch darauf gezeichnet: „Pet6 9° Jun. A° ꝛc. 87.“

III. Stück. Wolfgangs Mandat gegen die Mordbrennerey und alle Fahrlässigkeit in Verwahrung des Feuers zum besten der armen betrübten Unterthanen, durch Ebendenselben Vicedom Hartmuth eingeschärft, dessen Erklärung folgende:

„Den Ernhafften vnnd Wolachtbarn Schultheißen vnnd Sthattseßen alhie zu Aschaffenburgk Meinen Insonders gueten freunden ꝛc.

Mein freündlich grueß zuuor Ernhaffte Wolachtbare Insonders guete Freündt Dieweil menniglich bewust, welcher maßen diesen ietz abweichenden Sommer, hin vnd wieder in vielen vnderschiedlichen orten, durch allerhand muttwillige verruchte stricher vnd brenner, etzliche dörffer vnd flecken in brandt gesteckt, ein theils auch wegen der Inwohner nachlaßigkayt, in dem sie durch fahrläßigkaytt die feuer verwarlost, selbsten angangen, darauß den armen betrübtten vnderthanen, die es getroffen, groß herzenlaydt bekommernuß vnd das eüsserst verderben erfolgt,

Vnd aber noch heüttigs Tags alle straßen dergleichen lotterbuoben voll lassen, deren man sich weniger nit, als hiebeuor mercklich zu besorgen, sonderlich dieweil die lieb frucht, darvon man sich das gantz Jar erhaltten soll, bey dieser zeit in die scheüren gesamlet würt, welche gentzlich in brandt zustecken, etzliche fre-

che

che muotwillige buoben getrewet vnd sich verlauten lassen,

Als ist hiemit an eüch, auß gehayß deß hochwürdigsten meines gnedigsten Churf. vnd Herren ꝛc. mein ernstlich Ambts beuhelen, ihr wöllet die wachten zu tag vnd zu nacht dermaßen anstellen, die Vnderthanen sich mit Wasser also versehen laßen, auf daß solch weyt freßendt Vnglück, so viel menschlich vnd müeglich, verhuetet werden mög, Es kan auch solch Übell vmb so viel bequemer abgehalten werden, wenn man auf solche streicher fleißig achtung hatt vnd die Vbernacht nit viel beherberget.

Sunhemal auch ie bißweillen die haußvätter selbsten oder ihr gesindt voller weinß vnd freßerey, deß liechts vnd feüers wenig acht nemmen, vnd sie also durch ihre Schwelgerey sich selbsten vnd ihre nachbarn, in groß laydt vnnd notth bringen, Als ist hiemit gleichfalls an eüch mein Amptsbeuelch, auf solche nichtswerttige leüth guot achtung zugeben, vnd dieselbige bey mir an zu bringen, gepürende straf gegen solchen verbrechern habendt for zunehmen.

Diesem allem werden die Vnderthanen zuuerhuettung ihres selbst Verderbens vnd Vnnachläßiger straff gehorsamlich zugeleben wißen, Signatę Aschaffenburg den 4. Augusti A° 87.

Hartmuoth v mitler von Cronberg Vicedomb ꝛc. "

Es

Es hängt sein kleines Siegel daran, worauf die Lettern: H. V. C.

Dabey ist noch bemerkt: „Pet⁶ 5° Aug. A° ꝛc. 87. “

* Wer erkennt nun nicht aus allen diesen gemeinnützigen Verordnungen Wolfgangs mitleidiges Herz und wohlthätige Vorsicht, mit der größten Gerechtigkeitsliebe verbunden?

IX.

Zum XIII. §. beim Zeichen †.

Bittschreiben, woraus erhellet, in welcher gefährlichen Lage sich damals das Stifft Moxstadt befunden.

Die Aufschrift dabei ist:

„Dem Hochwürdigsten in Gott Fürsten und Herrn Herrn Wolffgang, des Heil. Stuels zu Mentz Ertzbischofen, des H. Römischen Reichs durch Germanien Ertzcantzlern und Churfürsten ꝛc. Unserm gnedigsten Churfürsten und Herrn.“

Der Inhalt selbst folgender:

Hochwürdigster in Gott Erzbischof und Churfürst!

Ew⁶. Churfürst⁶ Gd⁶ sind unser underthönigste gehorsamste dienste beneben stetem unserm andächtigen Gebett zu Gott dem Allmächtigen bestes und äußerstes Vermögens bevor, Genedigster Churfürst und Herr

E.

E. Churfl. Gdl. genedigst an uns gethanes schreiben de Dato 20ten Augusti jüngsthin haben wir empfangen, und darauß underthönigst vernommen, was E. Churfl. Gdl. Genedigst an uns begeren, nemlich und erstlich daß wir eine tügliche Person zum Canonicat zu Morstadt vorschlagen sollen, so ipso actu presbyter seye, kämen E. Churfürstl. Gdl. doruff Underthönigst bey hohen pflichten nit bergen, daß wir allen unsern Wunsch und müglichen fleiß |: wie wir ohne das schuldig :| angewendet, aber keinen solchen zu bekommen wissen, welcher sich persönlich einstellen, und in solche Gefahr Leybs und lebens zwischen denen Grauen und den adelichen Ganerben begeben will. Da dann Je eine andere exempt. Person darmit provitirt werden soll, welches E. Churfl. Gdl. wir Underthönigst heimstellen thun, so bitten wir ganz underthönigst, E Churfürstl. Gdl. wöllen tero Churfl. Gdl. Cantzleyschreibers Thomas Francken Bruders, und mein Sebastiani Weißbrodts schwester Sohn, mit nahmen Esaiam damit gnedigst versehen und begnaden, damit er, wie er dann angefangen, in Studiis fortfahren, und bey der Catholischen religion pleyben müge. . . . .

Gelangt derwegen an E. Churfl. Gdl. unser underthönigste, und um Gottes willen flehenliche pitt, dieselben sich tieses armen zerfallenen Stifftleins genedigst und vätterlich annehmen, und dem zu helfen uf Mittel und Wege genetigst bedagt seien.

E. Churfl. Gdl. sampt dero Churfl. Gdl. löblichen Stifftern, Kirchen, und gantzem Regiment dem Allmech-

mechtigen Gott zu Genaden empfelendt, und Genedigster Resolution und underthönigst erwartend.

Dat. Franckfurt den 4ten Octobris Anno 1588.

E. Churf. Gd.

underthönigste und
gehorsamste
Caplän

Sebastian Weyßbrodt
und Philips Bickel
Canonici des Stiffs
Moxstadt.

X.

Zum XIV. §.

Indem Wolfgang seine letzte Verordnung, die er fur die genaue Beobachtung des vierzig-tägigen Fastengeboths 1601. herausgab, und durch das Commissariat zu Aschaffenburg allenthalben verkündigen ließ, so heilig gehalten; verdienet dieselbe auch hier ganz beygesezt zu werden, nicht allein ihrer besonderen Beweggründe, sondern auch des dabei geäusserten Hauptsatzes wegen, nämlich „das es Gottes und der Katholischen Kirche geboth sei, zu allen zeiten treulich befohlen und gehalten:“

Sie lautet also:

„Dem-

„Demnach die heilſame vierzig=tägige Faſten von Chriſto unſerm Seligmacher vns zum Exempel in new=em Teſtament angefangen, von den Heyligen Apoſteln vnnd deren Nachfahren continuirt, vnnd in allgemeiner Chriſtenheit zw allen Zeiten von dem Aſchermittwoch an, biß vf oſtern zuhalten trewlich beuollen vnnd gehalten worden; auſſer, daß ſolche heilige Ordnung vnnd geſatz gedachter vierzigtägigen Faſten nun etlich zeit vnnd Ihar hero, wegen eingeriſſener Irthumben vnnd Ketzerejen, auch Vngottsfürchtigkheit etlicher Vngehorſamen hinleßigen Catholiſchen Chriſten alſo in Verachtung gerathen, das auch die andern Frommen vnnd ſonſt gottsförchtige dardurch nit wenig geergert, hinleßiger worden, vnnd ſolch gebott vnnd gutte ſatzung zu nachtheil Ihrer Seeligkheit ringer geachtet,

Derhalben wird von Vns tragenden Commiſſariat Ambts, in nahmen des Hochwürdigſten Ertzbiſchoues zw Meintz vnnd Churfürſten ꝛc. Vnſeres gn͂ſten Herrn, ernſtlichen vnnd bey ſtraff 10 fl. gelt in goldt (: fernere vorbehaltend nach gelegenheit des verprechens:) Allen vnnd Jeden des oberſtiiffts vnd dieſes Commiſſariats Vnderſaſſen (: uber das es Gottes: vnnd der catholiſchen Kirchen gebott:) beuollen vnd auferlegt, von dem ſiebenden tag künftigen Monats Martij, darauff der Aſchermittwoch dieſes laufenden Ihars Sechtzehenhundert eins, fellet, mit anhör= vnnd beywohnung des H. Ambts der Meß, vnnd kurtzer Vermahnung ſambt löeblichen Cærimonien der Benedicirten Aſchen empfahung, die Heylige Faſten anzufangen, Ihre vorhabende gaſtungen, Hochzeiten vnnd dergleichen Nachparliche

zusammenkhünfften, dahin zurichten damit alles vf den Dienstag in der Fastnacht den 6 deßelben Monats ein endt habe, vnnd also von gedachtem Aschermittwoch an, bis vf die H. Ostern, alles Fleischessens, verpottenen Speisen Tantzen vnnd Vppigkheiten sich zuenthalten,

Es were dan, einer oder mehr, Hohes oder Niederes standts, Geistlich oder Weltlich, auß einiger rechtmeßigen erheblichen Vrsachen, als Leibsschwacheit vnnd dergleichen exempt, Soll derselb, oder dieselbige, solche exemption vnnd dispensation, da sie einig erhalten hetten, oder Vrsachen warumb sie dießes gebotts sich zubeschweren, Ihrem Pfarrer, vnnd dieselbe Commissarien anzeigen, vnnd zumahl keiner den seinigen oder andern die geringste Ergernis geben, Alles bey vorgenambter straff 2c."

Oben daran steht die Rubrik: "Mandatum de observando Jejunio quadragesimali, per tractum Aschaffenburgensem passim A° 1601 publicatum 2c."

Anmerkung hierüber aus der Maynzischen Litterargeschichte.

Wer nun ferner die eigentlichen historisch- und theologischen Grundquellen einzusehen verlangt, woraus ein so strenges Abbruchs- und Fastengeboth geschöpfet ist; der findet sie in einer vortrefflichen, schon im J. 1581. zu Maynz ge-

druck-

druckten Abhandlung, wovon die Aufschrift ist: "De Jejunio et Delectu ciborum Disputatio theologica, qua doctrina Catholica ab hominum animalium, spiritum non habentium, calumniis breviter vindicatur. Eam propugnabat in Archiepiscopali Collegio Societatis Jesu, ad primam in Theologia lauream consequendam, eruditus Artium Magister et Sacræ Theologiæ Candidatus D. Joannes Schneid, Cochemensis, apud D. Quintinum Parochus et summæ ædis Vicarius, Præside R. P. Joanne Busaeo, Noviomago, ejusdem Societatis Doct. Theologo, et ibidem Professore ordinario. *Moguntiæ* apud *Gasparem Behem* Anno 1581. in 4."

In der Zuschrift vom 3ten März ad Rmum et Illmum D. D. Jacobum (von Els) S. Trevirensis sedis Archiepiscopum --- sagt H. Schneid: "Disputationem huic tempori quadragesimali convenientem suscepi *de jejunio et delectu* ciborum, quam cognitione tractationeque maxime *utilem* esse et *necessariam* nemo dubitare potest, qui exploratum habet, *quanta novis hujus seculi opinionibus in veteri Ecclesiasticæ disciplinæ severitate, saluberrimaque bonorum operum exercitatione facta sit inclinatio.*"

Im Werke selbst wird de Jejunio a Thesi I. usque ad XIIII. bestimmt die Wesenheit der leiblich- und geistlichen Fasten, wie auch die vielfache Nutzbarkeit derselben in ihrem ganzem Umfange.

De Delectu ciborum wird vom XV. bis zum XX. Satze aus der Bibel- und Kirchengeschichte, mit genauester Berichtigung aller Nebenumstände gehandelt.

De Praecepto jejunii fängt der XXI. Lehrsatz an, und der XL. macht den Schluß. Hier wird zuerst das Fastengeboth im alten und neuen Gesetze erwiesen; hernach aber auch der Ursprung der Bestimmung der Fastenzeit und der Beobachtung des Unterschiedes in Speisen gezeigt a num. XXIII. ad XXVI. Zugleich wird erinnert, daß hierinne manche Verschiedenheit geherrschet, mit gründlicher Belehrung, welcher Abstinenzgebrauch rechtmäsig, und welcher abergläubisch sey. Der XXXVII. Absatz erklärt, wie weit zeither die Christenheit von der alten Strenge der Kirchenzucht in Betreffe der Fasten und des Abbruches abgewichen; und am Ende desselben steht das aufrichtige Zeugniß, wie man um das Jahr 1581 in dem Mainzer Erzstifte allgemein zu fasten gepflogen habe. Denn es heißt: „Quod ad *Delectum* attinet, abstinebant illi (*antiqui Christiani*) non solum a carnibus, ovis, caseo, sed etiam ab omnibus lautioribus epulis, piscibus, aromatibus, et quibusdam terræ fructibus, ut testatur D. *Augustinus* (contra *Faustum* c. 5.) vino, mulso, sicera, et omni, quod potest inebriare, contenti oleribus, leguminibus, pane, sale et aqua. Nunc vero per *quadragesimam* omnibus exceptis *carnibus*, *caseo & ovis*, vescimur cibis; *cœteris* vero *jejuniorum diebus* plerique omnes etiam *ovis*, *caseo & omnibus lacticiniis* utimur.“

Im XL. Abschnitte endlich kommen folgende, sehr kluge Regeln vom Dispensations-Gebrauche vor: „Ne indulgentia Ecclesiæ Matris facile peccetur, nonnulla Doctores observanda meminerunt. *Primum*, ut, cum manifesta necessitas non est, aut imbecillitas,

nemo

nemo prius putet se secura conscientia posse violare legem jejunii, quam utriusque medici, corporis et animæ, facultatem obtinuerit. *Deinde*, ut, qui jejunare non potest, sibi soli comedat, nec alios ad comedendum invitet. *Postremo*, ut, quicunque necessitate vel infirmitate a jejunio excusatur, non ante se putet liberari lege delectus ciborum, quam gravis et evidens necessitas vescendi, verbi causa, carnibus accesserit."

De jejunio Quadragesimae insonderheit spricht der XLI. Artikel, und werden darauf bis zum XLIV. vom wahren Ursprunge und Daseyn dieses Fasten- und Abstinenz-Gebothes die bündigsten, richtigsten und schärfesten Beweise geliefert, mit Anzeige der erhaben- und heilsamsten Absichten desselben vom XLV. -- XLVIII.

Im XLVIX. und L. aber wird auch die verschiedene Beschränkung der Fastenzeit in den ersten Jahrhunderten der Kirche, bey mancherley Völkerschaften angezeigt, und gegen alle daraus hergeholte Einwürfe vertheidiget.

Der LI. Abschnitt enthält die zuverläßigsten Nachrichten de Jejunio Hebdomadae Sanctae; der LII. und LIII de Jejunio feriae quartae, sextae et sabbati; der LIV. LV. LVI. LVII. de Jejunio quatuor temporum; der LVIII. endlich de Jejunio Vigiliarum.

Zuletzt noch eine sehr schöne Elegie, mit den feinsten Anspielungen aus der polemischen Kirchen-

geschichte unterwebet. Sie schließt sich mit der witzigen Frage:

Quis *melior?* num qui *Christi Patrumque* secutus.
Exempla est; an qui noluit illa sequi?

Hierauf folgt Kurfürsten Daniels Wapen in Holzschnitte.

Das ganze Werk besteht aus 46. Druckseiten, zwar ohne Zahlen, jedoch mit häufigen Randcitaten. Diese Abhandlung machet ihrem wahren Verfasser, dem gelehrten Bulæus, die größte Ehre, und ist zugleich ein ächtes Denkmaal der gleichzeitigen Denkart und Kirchenzucht in diesem Betreffe.

XI.

Zum XV. §.

Als überzeugende Beweise von dem thätigen Eifer Wolfgangs führe ich hier nur zwo geistliche Verordnungen an, die er in reinester Absicht der ächten Verwaltung der heiligsten Geheimnisse und Kirchengebräuche, wie auch zur Tilgung der dabey eingeschlichenen Mißbräuche ergehen lassen. Und zwar

Die I. vom Jahre 1597. enthält

Wolfgangs Befehl, ertheilet ---

„Dem Ehrsamen und Hochgelerten Unserm *Commissario* auch *Scolastern* unser *St: Petri*

Petri und *Alexandri* Stifftskirchen zu Aschaffenburg lieben Andechtigen und getrewen Christophoro Webern der Hayschrifft *Doctorum* . . " ---

Ihm die zu Aschaffenburg angefangene und daselbst hinterlegte, nun wieder vorgefundene, ganz neu verfaßte Agende oder Kirchenordnung ehestens zur vollkommenen Ausfertigung nach Maynz zu überschicken.

Sein Schreiben lautet also:

„Wolffgang von Gottes Gnaden Ertzbischoue zue Mainecz und Churfürst ꝛc.

Ehrsamer Hochgelerter lieber getrewer Wir mögen dir gnediglich nit verhalten, das wir lengst vordißem die gnedige Verordnung gethan, damit die Kirchen Agenda |: deren fast in allen Pfarren großer Mangel vnd auch wol gar in abbrauch-kommen seien. Dannenhero sich dan allerhandt inconuenientien erreugen sollen :| vnder die Hand genommen, notturfftiglich durchsehen, reformirt, wiederumb in ein richtige Ordnung gestellt, vnd Also endlich gedruckht auf den Pfarrn hin und wieder ausgethailt werden möchte,

Wann Wir nun anders nit wissen, dan das die verfassung solcher Agenden vorlengst vnd also anbeuollener zu Papyr gepracht, allein wir deren |: die dan in zimlicher größ geweßen :| bis noch in mangel gestanden, vnwissend wem die zu leczt zugestelt wor-

 den,

den, bis wir immittelst souil in vnderthenigen bericht vernommen, du dißelbige nach absterben vnsers nechsten commissarii seeligen zu Aschaffenburg * bekommen vnd in deiner Verwarung haben sollest. So begeren wir gnediglich du wöllest vns dißelb onuerleegt in vnderthenigkeit zuschicken, auf das dieselbige vollends allerdings außgeferttigt, auch deren alsdann von den verordneten Seelsorgern aller gepur gelebt werde,

Vnd wir seind dir zu gnaden gewogen, Datum zu St: Martinspurg in Vnser Statt Maincz den 18. Julij Anno. 97.

Wolffgangus Archieps Mog."
Mppr.

* Dieser war der schon oben §. XI. belobte Jost Kammer † 30 Dec. 1595., dessen Vorfahr am Commissariate gewesen der Stifts-Scholaster Andres Diez von Aschaffenburg † 1589. --- Vorhin aber war jeder Probst des Kollegiatstifts der HH. Peter und Alexander zu Aschaffenburg *Archidiaconus Archiepiscopalis* „in pagis Plumgowe, Moynegow (huc refero Bachgawe et Rothgawe) nec non Tubergowe." wie Titl. H. Stephan Alexander Würdtwein berichtet in seiner Dioecesis Moguntina in Archidiaconatus distincta, commentationibus diplomaticis illustrata, Praefationis p. 2., und commentatione speciali ganz ausführlich (edita Mannhemii typ. academ. MDCCLXVIII. in 4.

Die II. vom Jahre 1598. enthält

Wolfgangs bekannt gemachtes Mandat, oder höchster Befehl und Verboth gegen viele beschwer-

liche

liche und unleidliche, bey dem nothwendigsten Sakramente der H. Christlichen Taufe eingeschlichene Mißbräuche, bestehend in 11 Punkten, wie folgt:

„Demnach eczlich Jhar hero vndern andern auch beidem nothwendigsten Sacrament des Heyligen Christlichen Tauffs, viel beschwerlich vnnd vnleidliche mißbreuch eingerissen ꝛc. solchen corruptelen vnd eingeschlichenen mißbreuchen mugliches Vleißes zu steuern, abschaffen vnd verbessern, hat man nit vnderlassen können. ·/.

Vnnd wirdt derohalben auß beuelch deß Hochwürdigsten Ertzbischouen zue Mäyntz vnnd Churfürsten vnsers genedigsten Herrns, bei nachernanten vnd fernern vorbehältlichen straffen vnd pönen, hinfüro gehalten zu werden, verordnet, gepotten vnnd beuohlen. ·/.

Erstlich soll kein Pfarruerweser nisi in summa necessitate & periculo mortis, hochster nothwendigkeit vnnd gefahr, einigen tauffling, ohne zuthun vnnd adhibition aller wolherbrachten vblich vnnd loblichen Christlichen cæremonien, noch außerhalb Kirchen vnnd fonte sacro tauffen. ·/.

Deß Taufflings beeden Eltern nahmen wissen, gleichsam deß Kindleins nahmen vff tag vnnd Jhar es den H. Tauff erlangt, besonder in ein buch, wie auch all so sich ehelich insegnen lassen, auff: vnnd einschreiben, auch |: außerhalb noth :| & sine licentia

parochi loci, kein frembdeß oder außlendigs Kindt tauffen. ·/.

Keinen vncatholischen zu geuatterschafften: noch einigen, so niemalß zum Sacrament deß H. Fronleichnams gangen, oder die hauptstück Christlicher Religion nit wissen, stehen noch zulassen

Keinem tauffling mehr dan ein Vatrin vnnd ein Göthlin verstatten; die puerperas oder Kindtbetterinen nach gewöhnlicher 6. Wochen zeydt |: als lang sie sich einhalten sollenn nach Christlicher ordtnung :| in der Kirchen vnnd nit zuhauß, ohn sonderlich erhebliche Vrsachen, außsegnen. ·/.

Auch bey hoher vorbehältlicher straff die Pfarruerwesere kein tauffling verseumen, noch Vrsach geben, oder schuldt daran haben, daß einiger deß H. Tauffs beraubt werde, sonder iederzeydt, willig vnnd beraidt sich finden lassen: vnnd diese ordination, vnnd gepott ihren Pfarrkindern trewlich verkunden, vnnd zuhalten, erkennen geben vnd gepieten, daß, alßbaldt ein Kindt in die Welt geboren, dessen Elttern eilendts nach Pfarrherrn sehen, trachten, vnnd verschaffen, dasselb zur Kirchen vnnd Tauff getragen werden, damit es durch den H. Tauff, Christlicher Kirchen vnnd gemeindt, einuerleibt werden möge; vnnd soll der Christliche Tauff, so viel muglich, vormittag administrirt vnd verrichtet werden. ·/.

Damit aber diesem vmb so viel besser vnnd vleissiger nachgesetzt vnd gelebt werde, sollen hiemit alle zech

vnnd

vnnd gasterey, so hiebeuor vberflussig, mit hochsten beschwerden gehalten |: dan ie einer es dem andern gleich oder vorthun wöllen, vnnd darduch in vnnötige Kosten geführt :| gemessigt vnnd aller Vberfluß abgesteltt vnnd verpotten sein, allein nach verrichtem Tauff, die Gevatterin |: Jre hierin gemessigte schankungen zuthun :| die Kindtbetterin besuchen, vnnd so balden, wie dan alle so zum tauff geladenn, ohne zech zuhauß gehen. ·/.

Die schankung so dem Pettern oder Göthlein beschehen mag, soll sich bei gemeinem man, nicht vser ein 1/2 thaler erstrecken; denn Reichen aber doch zum hochsten ein gulden oder goldtgulden einem zuuerehrn, nit verpotten sein: ledigen Persohnen, alß Haußsohnen vnnd Dochtern, Knecht vnnd Mägden, nuhr ein orths thaler, vnnd ferners von Kleidungen, auch altt Müntzen, Corallen W͠r W͠r, hauben, huedt, deschen, oder wie es nahmen gehaben mag zumahl nichs bei nachernanten straff verehrt werden. ·/.

Nach vollenden 6 wochen zeydt, wan sich die Kindtbetterinnen gepuerlich außsegnen lassen, vnnd des getaufften Kindleins Elttern Iren Geuatteren, ie ein mahlzeydt zurichten wöllen, soll es nuhr bei einem disch leuth, einem mittag Imbiß oder mahlzeydt, ohn Vberfluß nach gelegenheit vnnd derselben vermögen, bei einer oder zweien, vnd zum hochsten der reichsten leuth, drey gemeinen gerichten verpleiben, vnnd solch Imbiß, nicht vber 3. stunde vnnd gepuerliche zeydt, noch nächtliche weil erstrecken, dabei alle Vppigkeit, vollerey, vnnd allermeinst gotteslästerung verpotten. ·/.

Die

Die geuattern, so zu solcher mahlzeydt gepetten zum Hochsten ein halb vierteil wein für j. alb. Weck, oder von 6. Äyern ein Kuchen: die ledige Persohn j. maß, verehren. ·/.

Der Ammen schankung, soll auch vber 2. alb. zum hochsten nit zugelassen vnnd alle fernere gastung, schankung, gaaben, geltt oder geltswerth |: bei nachbenanter straffung :| gäntzlich cassirt, verbotten vnnd abgeschafft sein. ·/.

Vnnd damit nuhn diesse ordination ins Werk gericht, immerdar gehalten vnnd verbessert ·/. werden alle vnnd Jede ungehorsame verbrecher, oder darzu Vrsach gebere, iedes puncten wegen in 10 fl. geltt in goltt, vnnachlässig verfallen, vnnd zuerlegen krafft dieses mandati, erklert vnnd condemnirt: solche verwirkte straff, wen Hauß suhne oder Döchtere obgedachte Poste nicht der gepner hielten, soll vonn Elttern vnnachlässig abgefodert vnnd erlegt werden: gleichfalß denn Dinstknecht, oder Mägden, an ihren liedtlohnen oder sonsten eingehalten, vnnd zur execution gebracht, vnnd nit weniger sollen die ienige, welche diesse ordinants bößlich zuuerhindern sich vnderfingen, oder deren verbrecher nit anzeigten, vermerck vnnd gestrafft werden. ·/.

Vnnd das diesem allen durchauß wircklich gelebt vnnd nachgesetzt ·/. sollen Pfarruerwesere Brachium secularis Magistratus, da vonnöten, implorirn, anruffen, vnnd auch zum Commissariat |: dem Hochwürdigsten Ertzbischouen vnnd Churfursten zue Mäyntz

Vnsern

Vnsern genedigsten Herrn, dessen zuuerstendigen :| zeitlich berichten, vnnd alle Vngehorsame verbrecher vnnd verursachere |: bei vorbehältlicher straff :| namhafft machen. ./.

Actum Aschaffenburgi in synodo *, et datum sub sigillo Commissariatus. 15. Septembris. A° 98.

---

* Wir sehen hieraus, daß Erzbischof Wolfgang wirklich eine, itzt wenig mehr bekannte Diözesan-Synode oder besondere Kirchen-Versammlung zu Aschaffenburg gehalten habe, wovon etliche der wichtigsten, dabei abgefaßten Schlüsse vorgebrachte Urkunde begreift, die er auch durch dasiges Kommissariat bekannt machen ließ.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heim, Hugo Eberhard,

Wolfgang, Erzbischof und Kurfürst zu Mainz

Mainz 1790 ca

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bg.o.702
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11426421-9
VD18 12054178-001